Slg. Her
980

Sig. Her 980

980

Lestocq

oder

Intrigue und Liebe.

Oper in vier Aufzügen,

nach dem Französischen des Scribe, zur beibehaltenen Musik von Auber, für die deutsche Bühne bearbeitet

von dem

Freiherrn von Lichtenstein.

Mainz,

in der Hofmusikhandlung von B. Schott's Söhnen.

1834.

Partitur mit unterlegtem deutschem Text, die Orchesterstimmen, die Zeichnungen der
ationen und Costümes, so wie der Clavier-Auszug zu dieser, so auch aller auf der

An die verehrlichen Theater-Directionen

Lestocq
oder
Intrigue und Liebe.

Oper in vier Aufzügen,

nach dem Französischen des Scribe, zur beibehaltenen Musik von Auber, für die deutsche Bühne bearbeitet

von dem

Freiherrn von Lichtenstein.

Aubers liebliche Melodien, die Anmuth seines Tonsatzes, herrschen auch in diesem seinem neuesten, höchst geistreichen Werke vor, und machen es zu einer der erfreulichsten Erscheinungen im Gebiete der Conversations-Oper, wohin Lestocq eigentlich zu zählen ist; obgleich es keiner Bühne an Gelegenheit fehlen wird, auch in scenischer Hinsicht Glanz und Pracht zu entwickeln. Mehrere Gesangstücke sind dazu geeignet, nach Bekanntwerdung der Oper in die Hände aller Dilettanten überzugehen, und das Werk, welches durch das höchstgelungene Textbuch Scribe's einen doppelten Werth erhält, zu einem Liebling des deutschen Publikums zu erheben. Der Bearbeiter hat Alles vermieden, was auf den vaterländischen Bühnen den geringsten Anstoß geben könnte und jede Breite des Dialogs auf geschickte Weise umgangen, wodurch die Oper an Reiz gewinnt und um so mehr allen deutschen Theater-Direktionen zu empfehlen ist.

Das deutsche Textbuch ist im Druck, und die Partitur und Orchesterstimmen gestochen bei uns zu haben, so wie die Zeichnungen der Dekorationen und Costümes; der vollständige Clavier-Auszug erscheint in vier Wochen.

Mainz, den 3. November 1834.

B. Schott's Söhne,

Großherzoglich Hessische Hofmusikhandlung.

p80

Lestocq

oder

Intrigue und Liebe.

Oper in vier Aufzügen,

nach dem Französischen des Scribe, zur beibehaltenen Musik von Auber, für die deutsche Bühne bearbeitet

von dem

Freiherrn von Lichtenstein.

Mainz,

in der Hofmusikhandlung von B. Schott's Söhnen.

1834.

Gedruckt bei J. Wirth.

Personen.

Elisabeth, Peter des großen Tochter.
Lestocq, ihr Arzt.
Golofkin, Polizei-Minister.
Eudoxia, seine Gemahlin.
Strolof, Golofkins Leibeigner und Posthalter.
Katharina, Leibeigene in Eudoxias Diensten.
Dimitri Lapukin, Hauptmann im Regiment Nowogorod.
Samojef, Offizier im nämlichen Regimente.
Woref, Golofkins Adjutant.

Offiziere des Regimentes Nowogorod. Hofleute und Masken. Hofbediente. Soldaten, Leibeigene, Volk.	Chöre.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Posthof unweit Petersburg. Im Hintergrunde die Aussicht in's Freie. Zur Linken des Zuschauers das Posthaus mit einer praktikablen Thüre. Zur Rechten, ein mit Stroh gedeckter großer Schoppen.)

Erster Auftritt.

Strolof, sitzt traurig mit gesenktem Haupte vor dem Posthause. Samojef mit mehreren Offizieren, die Peitsche in der Hand, kömmt aus der Tiefe.

Einleitung.

Chor der Offiziere.

Angespannt! angespannt!
Pferde 'raus! ohne Verweilen!
Postillons, wollt Ihr wohl eilen!
Angespannt! angespannt!
Flink und gewandt!

Samojef (zu Strolof.)

Heda! giebts keinen Posthalter hier?

Strolof.

Ich bin's, und zwar Leibeig'ner des Fürsten, dem ich diene.

Chor.

Pferde mußt du uns schaffen; weiter wollen wir.

Strolof.

Euch fördern ist unmöglich mir.

Chor.

Pferde 'raus!

Strolof.

Ich habe keine hier.

Samojef.

Pferde hast du genug; d'rum bediene
Uns sofort, du Schurke mit trotziger Miene.

Strolof.

Ich habe keine, glaubt es mir.

Samojef.

Thue sogleich, was wir zürnend gebieten,
Oder wir bringen dich um! — hörst du wohl?

Strolof.

Immerhin, ich bin's zufrieden;
Das Maaß der Leiden ist dann voll.

Chor.

Angespannt! angespannt!
Pferde 'raus, ohne Verweilen!
Wirst du Schurke dich beeilen?
Pferde 'raus! angespannt!

(Sie umgeben Strolof, packen ihn bei der Brust, um ihn fortzuziehen. Samojef droht ihm mit der Peitsche.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Hauptmann Dimitri.

Dimitri

(kömmt wie die Vorigen aus der Mitte und tritt dazwischen.)

Warum ein solcher Lärm? — was that der arme Teufel? —
Ich schütze ihn. (zu Strolof.) Gelös't sei jeder Zweifel.
Die alte Garnison, das Jammerbild der Einsamkeit,
Hieß gestern ein Befehl des Hofes uns verlassen.
Uns folgt das Regiment. Mit Freude erfassen
Wir die herrliche Gelegenheit
Ihm voraus mit der Post nach Sankt Petersburg zu eilen. —
Jetzt schaffe Rath, laß' länger uns nicht weilen.
Wir zahlen baar.

Strolof.

Ah, Respekt! die Pferde steh'n bereit.

Dimitri.

Und wir bekommen sie?

Strolof.

Nein.

Dimitri.

Welche Dreistigkeit!

Strolof.

Sie sind Alle bestellt.

Dimitri.

Für wen?

Strolof.

Für die Prinzessin

Elisabeth. Auch sie begiebt noch heute
Sich in die Residenz.

D i m i t r i.

Schrieb's einer ihrer Leute?

S t r o l o f.

Lestocq selbst, der berühmte Arzt, schrieb es mir.
(Er überreicht Dimitri einen offenen Brief.

S a m o j e f.

Wie, der Franzose selbst?

D i m i t r i (nachdem er gelesen.)

Ja, ganz deutlich steht es hier.
Die Prinzessin und ihr Gefolge haben
Sämmtliche Pferde nöthig.

C h o r.

Wir stehen willig zurück.
Für Peter des Großen Tochter hat das Geschick
Gespart der Erde höchste Gaben.

S a m o j e f.

Bis diesen Abend warten wir.

D i m i t r i.

Und speisen ganz gemüthlich hier.
Um die Stadt zu vergessen,
Froh und lustig zu sein,
Lasset uns trinken und essen:
Das Herz erfreut der Wein.
Ja, der schäumende Becher
Bringt uns Scherz und Lust,
Gießt dem durstigen Zecher
Wonnegluth in die Brust!

Chor (wiederholt.)

Um die Stadt zu vergessen rc. rc.

(Samojef und die Offiziere von der rechten Seite ab.)

Dritter Auftritt.

Dimitri. Strolof.

Dimitri.

Jetzt, vor allen Dingen für das Mittagsessen gesorgt. Ein trauriger Ersatz für die süßen Stunden in Petersburg, wo die Liebe mich erwartet.

Strolof.

Dann seid ihr zu beneiden.

Dimitri.

Das will ich meinen. Nach zweijähriger Trennung ohne alle Nachricht von ihr — — welch' ein Wiedersehen! Doch auf's Mittagessen zurückzukommen; was hast du vorräthig? was kannst du uns auftischen?

Strolof.

Nichts.

Dimitri (verwundert.)

Nichts?

Strolof.

Ihr müßt Euch an den Verwalter meines Herrn wenden; ich bin ein armer Leibeig'ner, was ich erwerbe, gehört dem Besitzer der Domaine, Grafen von Golofkin.

Dimitri.

Dem Polizei-Minister? — Ihm, der mit Münich und Ostermann den Regentschaftsrath bildet?

Strolof.

Demselben. Er ist ein harter, grausamer Mann. Ich war im Begriff Katharina, meine Baase, zu heirathen, da ließ er sie mir wegnehmen, weil es ihm einfiel, sie für den Dienst seiner Gemahlin zu bestimmen. Ich murrte, bekam die Knute und wäre an meinen Wunden gestorben, wenn nicht Lestocq, der berühmte Arzt, mich geheilt und meiner trostlosen alten Mutter erhalten hätte. *)

Dimitri.

O, ich kenne ihn. Er theilte so wie wir die Verbannung der Prinzessin Elisabeth in Nowogorod.

Strolof.

Für den Ehrenmann lasse ich mein Leben. (Man hört einen Wagen anfahren.) Großer Gott! ein Wagen! —

Dimitri.

Die Prinzessin?

Strolof (vor Schrecken erbebend.)

Nein, nein, nicht sie.

Dimitri.

Warum zitterst du?

Strolof.

Gott sei mir gnädig! — Golofkin ist es, der hier absteigt!

---

*) Die in der Partitur befindlichen Couplets Strolof's, stehen nicht im französischen Gedicht, gehören auch durchaus nicht zur Handlung und können daher füglich wegbleiben.

Anmerk. des Bearbeiters.

Dimitri.

Er ist mir so verhaßt als Dir. Ich geh' ihm aus dem Wege, suche den Verwalter auf und bestelle das Mittagessen.

(von der rechten Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Strolof, Golofkin, Woref, zwei Kosacken.

Golofkin (mit Woref im Gespräch.)

Die Offiziere sind also ihrem Regimente vorausgefahren?

Woref.

Ja, Euer Excellenz.

Golofkin.

Wie eilig, um nach Petersburg zu kommen! Es muß ihnen gesagt werden, daß sie sich nur einen Tag dort aufhalten dürfen, um dann unverzüglich ihren Marsch nach Smolensk fortzusetzen. Sie sollen sogleich aufbrechen.

Woref.

Das können sie nicht. — Alle Pferde sind für die Prinzessin Elisabeth bestellt.

Golofkin.

Wer hat die Bestellung angenommen?

Woref (auf Strolof zeigend.)

Dieser.

Goloffin (zu Strolof.)

Weißt du noch nicht, daß nur ich hier zu befehlen habe? — Wahrscheinlich hast du die letzte Strafe vergessen; ich werde sie wiederholen lassen, um dein Gedächtniß zu schärfen. — Fort!

Strolof (zähneknirschend für sich.)

Heiliger Nikolaus! vorher nur eine Minute Zeit, ihm zu vergelten. (ab.)

Woref

(während von außen ein starkes Getöse hörbar wird.)

Die Prinzessin.

Goloffin.

Schnell ihr entgegen!

Woref

(immer nach dem Hintergrunde sehend.)

Die Frau Gräfin ist Eurer Excellenz zuvorgekommen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Elisabeth, Eudoxia, Lestocq. Chor der Landleute, welcher Freude bezeigend, Elisabeth theils voraneilt, theils begleitet.

Chor.

Hurrah! hurrah!
Die Fürstin ist uns nah,
Von Schönheit und Glanz umstrahlet!
Sie werde gerecht und mild,
Dem Reiche ein deckender Schild,
Und bleibe uns nah!
Hurrah! hurrah!

Goloffin (zornig zu den Landleuten.)

Genug! — Euer Geschrei ermüdet die Prinzessin.

Elisabeth.

Im Geringsten nicht, Graf Golofkin. Die Zeichen der Liebe die man empfängt, ermüden nie. (zu den Landleuten.) Habt Dank, lieben Leute! (die Landleute in der Tiefe ab. — Sie wendet sich zu Eudoxia. ihr die Hand reichend.) Wie freue ich mich Euch wiederzusehen, Eudoxia! man machte mir sogar ein Geheimniß aus Eurer Verheirathung. (zu Golofkin.) Ihr seid sehr gütig, Graf Golofkin, mir auf 6 Werste von der Residenz entgegen gekommen zu sein. Die verwiesene Tochter Peter des Großen konnte das nicht erwarten. Zu noch lebhafterem Dank verpflichtet mich die Aufmerksamkeit Eurer Gemahlin, Euch zu begleiten. Früher als Hofdame war sie meine Freundin, und ist es, hoffe ich, noch.

Eudoxia.

Unmöglich konnte ich dem Wunsche widerstehen, mich schon hier von dem Wohlergehen Eurer Hoheit zu überzeugen. Die Reise hat Euch doch nicht angegriffen?

Elisabeth.

Ganz und gar nicht. Ich befinde mich vortrefflich; fragt nur Lestocq, dessen Sache meine Gesundheit ist, ich bekümmere mich nicht viel darum. O, Lestocq ist ein gelehrter Mann! er sagt mir oft, daß ich Fieber oder Kopfweh habe, ohne daß ich etwas davon weiß.

Golofkin.

Ein Beweis, wie sehr er Euch ergeben ist.

Elisabeth.

Ihr thatet sehr wohl daran, mir ihn nach Nowogorod zu schicken, denn ohne ihn wäre mir der dortige Aufenthalt noch langweiliger geworden. Endlich komme ich nach Petersburg, wo die Bälle in diesem Jahre allerliebst sein sollen und wo ich mich für die gehabte Langeweile zu entschädigen gedenke.

Goloffkin.

Daran zweif'le ich. — Im Auftrag der Frau Herzogin Anna von Kurland, Regentin des Reiches während der Minderjährigkeit des Prinzen Iwan, ihres Sohnes, unsers Kaisers, soll ich — —

Elisabeth.

Und was?

Goloffkin.

Eurer Hoheit melden, daß die Herzogin sowohl als der geheime Staatsrath, dessen Mitglied ich zu sein die Ehre habe, auf eine unangenehme Weise durch Eure plötzliche Reise hieher überrascht wurden; um so mehr, da Ihr sie ohne vorherige Anfrage unternommen habt.

Elisabeth.

Ich unternahm die Reise meiner Gesundheit wegen. Nicht wahr, Lestocq?

Lestocq

(mit einer bejahenden Verbeugung.)

Allerdings, Euer Hoheit.

Goloffkin.

Dagegen läßt sich nichts einwenden; aber wir glauben, daß die Luft von St. Petersburg Eurer Hoheit nicht zusagen wird, und ich soll Euch den wohlgemeinten Rath ertheilen, die Residenz zu vermeiden.

Lestocq (für sich.)

Welche Unverschämtheit!

Elisabeth (mit Würde.)

Ist das ein Befehl, den man mir zugehen läßt?

Golofkin.

Kein Befehl, nur eine Bitte. Eure Gegenwart könnte eine gewisse Parthei ermuthigen, die im Dunkeln die Gemüther zur Empörung reizt und deren eifrigster Wunsch es ist, Euch an ihrer Spitze zu sehen.

Elisabeth.

Was dem Herrn Polizei-Minister nicht wenig zu schaffen machen würde. — Weil der Senat mich vom russischen Throne ausgeschlossen, weil er verfügt, daß Prinz Iwan, Peter des Ersten Sohn, mir, Elisabeth seiner Tochter, vorgezogen werde, soll ich nicht nach Petersburg reisen, nicht den dortigen Bällen beiwohnen und mich erholen können, ohne eine Empörung zu veranlassen, den ruhigen Schlaf der Minister zu stören? — Beim Himmel! das heißt meine Geduld mißbrauchen! und ich antworte darauf: daß ich zu keiner Empörung die Hand bieten werde, daß mein Leben euch dafür haftet, daß ich aber nach St. Petersburg reisen, und dort so lange bleiben werde als es mir beliebt. Sagt das der Regentin und Eueren würdigen Kollegen Münich und Ostermann. — Jetzt sorgt für meine Abreise, Graf Golofkin. Ich erlaube Euch, mich in die Residenz zu begleiten. — Lebt wohl, Eudoxia, bald sehen wir uns wieder! —

(Eudoxia verbeugt sich tief, eben so Golofkin, der mit ihr, Woref und den Kosaken abgeht.)

Sechster Auftritt.

Elisabeth. Lestocq.

Elisabeth

(für sich, nachdem sie auf allen Seiten umhergeblickt.)

Noch sehe ich ihn nicht. — Er könnte doch schon längst hier sein.

Lestocq (sich Elisabeth nahend.)

Ihr habt den Grafen nach Verdienst behandelt.

Elisabeth.

Nicht wahr? — Ich erstaune über mich selbst, da sonst eine gewisse Zaghaftigkeit und Unentschlossenheit Grundzüge meines Charakters sind; aber ich war zu erbittert darüber, daß man mich des Vergnügens berauben wollte, an dem glänzenden Feste Theil zu nehmen, was, wie man sagt, morgen in der Eremitage statt finden wird.

Lestocq.

Dies also der Zweck Eurer Reise nach Petersburg?

Elisabeth.

Kein Anderer.

Lestocq
(fortwährend mit leiser Stimme, um nicht gehört zu werden.)

So ist es Euch gleichgültig, von denen Befehle zu empfangen, denen Ihr sie zu ertheilen berechtigt seid? als Unterthanin einen Palast zu betreten, den Ihr als Kaiserin bewohnen solltet?

Elisabeth.

Wieder das alte Thema! — Verschone mich heute damit, Lestocq, ich fühle mich ermüdet, — unwohl.

Lestocq (mit Nachdruck.)

Wäre ich an Eurer Stelle —!

Elisabeth.

So würdest du anders handeln. Zugegeben; zwischen uns Beiden ist jedoch ein großer Unterschied.

Lestocq.

Zuverläßig. — In Frankreich geboren, bestand, als

ein armer Chirurgus auf dem Lande, mein ganzes Vermögen in kräftiger Jugend und einer Lanzette. Kein Prophet gedeiht in seinem Lande. — Ich versuchte mein Glück auswärts und der Versuch gelang. Am russischen Hofe wohlwollend aufgenommen, war ich so glücklich, zum Oberarzt Eurer Hoheit ernannt zu werden. Ihr dagegen, gnädigste Prinzessin, auf den Stufen des Thrones geboren, rechtmäßige Erbin einer Kaiserkrone, seid zum Spielball einer launenhaften Regentin und ihrer unwürdigen Räthe herabgesunken.

Elisabeth.

Mache mich nicht böse, Lestocq.

Lestocq.

Wollte Gott, ich könnte Euch dieser verderblichen Sorglosigkeit entreißen! — Morgen schon würde ich Euch, geschmückt mit dem Diademe, auf dem Throne Peter des Großen erblicken! — O, wie engelschön würdet Ihr dann sein!

Elisabeth (geschmeichelt.)

Meinst du? — (sich wieder zusammennehmend.) Weg mit dergleichen Gedanken!

Recitativ.

Nein, nein, in'sgeheim hab' ich andre Freuden mir erdacht.

Lestocq.

Sie sind? —

Elisabeth.

Wähne nicht, daß ich sie dir nenne.

Lestocq.

Und warum?

Elisabeth.

Nein, nein!

Duett.

Elisabeth.

Welch süßes Glück, sein ganzes Leben,
Entfernt von Pracht und äußerm Schein,
Den edlern Freuden hinzugeben
Und treuer Liebe es zu weih'n!
Nur solch ein Glück will ich erstreben.
Nach ihm sehnt sich mein Herz allein.

Lestocq.

Welch hohes Glück, sein ganzes Leben
Dem Heil des Volk's, dem Ruhm zu weih'n,
Für's Wohl der Menschheit hinzugeben,
Geträumter Wonnetage Schein.

Elisabeth.

Ein schwaches Weib kann nicht das Ruder führen.

Lestocq.

Für Euch zu sterben, sei meiner Dienste Lohn.

Elisabeth.

Um solchen Preis glaubst du, würd' ich regieren?

Lestocq.

Nur Euch gebührt des Vaters Thron.

Zugleich.

Lestocq (für sich, Elisabeth scharf beobachtend.)	Elisabeth (für sich.)
Sie verfolgt den Gedanken, Ruhmbegierde erwacht; Ja, ihr Herz scheint zu schwanken, Bald hat sie sich bedacht.	Was entflammt den Gedanken An verderbliche Macht! Wie, mein Herz sollte schwanken, Mich verblenden die Pracht? —

Elisabeth (laut zu Lestocq.)

Wohlan, dein Wille ist's, ich entsage der Ruhe.

Lestocq.

Für einen Thron.

Elisabeth.

Nein, noch fällt's mir zu schwer, aber bald sag' ich dir,
Was zum Besten der Sache ich thue.

Zugleich.

Lestocq (wie vorher, für sich.)	**Elisabeth** (für sich.)
Sie willigt ein, nun triumphiren wir!	Was entflammt den Gedanken
Sie verfolgt den Gedanken;	An verderbliche Macht?
Ruhmbegierde erwacht!	Schon beginn' ich zu schwanken,
Ja, ihr Herz schien zu schwanken,	Mich verblendet die Pracht!
Doch sie hat sich bedacht.	

(in das Posthaus ab.)

Siebenter Auftritt.

Lestocq; gleich nachher Strolof.

Lestocq.

Man muß sie zwingen, Kaiserin zu werden. Wer war je dem Throne näher und ferner als sie! — Nur von Vergnügungen und Liebe träumend, ist jedes erhabenere Gefühl in ihrem Herzen erstorben. (Er bemerkt Strolof, der trüb und in sich gekehrt eintritt.) Ha, Strolof! wie mißmuthig und verstört er einher schreitet!

(Strolof eilt, sobald er Lestocq gewahr wird, auf ihn zu, beugt ein Knie vor ihm und küßt ihm die Hand.)

Lestocq.

Wir haben uns seit meiner letzten Reise nicht gesehen, Strolof; wie geht es dir und deiner Mutter?

Strolof.

Schlecht genug, Herr Doktor. Es erwartet mich die nämliche Strafe wie damals.

Lestocq.

Unmöglich!

Strolof.

Der Wüthrich ist hier. Ich soll bluten, weil ich Pferde für die Prinzessin bereit hielt. Wuth und Rache ersticken mich fast.

Lestocq.

Beruhige dich. Golofkin darf nicht mehr Hand an dich legen lassen; ich habe dich von seinem Gutsverwalter gekauft.

Strolof (freudig.)

Großer Gott! wär' es wahr! — ich Euch leibeigen?

Lestocq.

Du begleitest mich nach Petersburg, dort schenke ich dir die Freiheit und verheirathe dich mit Katharina, deiner Verlobten.

Strolof.

Ach, gnäd'ger Herr, ich bin Euer mit Leib und Seele! — wenn ich mich für Euch todt schlagen lassen soll, so sagt es nur; macht keine Umstände.

Lestocq
(lebhaft, aber nur halblaut.)

Gut, gut, wack'rer Junge! Du sollst die Gefahr mit mir theilen; ich habe deinen Muth und deinen Arm nöthig!

Achter Auftritt.

Vorige. Dimitri.

Dimitri (höchst zornig eintretend.)

Ja, ich schwör's; nur von meiner Hand soll er sterben!

Lestocq.

So zornig, Herr Hauptmann?

Dimitri.

Ah, seid Ihr es, Lestocq? Ihr findet mich wüthend!

Lestocq.

Gegen wen?

Dimitri.

Gegen den schändlichen, verruchten Golofkin.

Strolof.

Leiser, damit er es nicht hört.

Lestocq.

Er ist hier.

Dimitri.

Ich weiß es. Was liegt daran? Er mag mich nach Sibirien schicken. So eben läßt er uns durch seinen Adjudanten wissen, daß unser Regiment nur einen Tag in der Residenz bleiben darf.

Lestocq.

Es ist hart.

Dimitri.

Zweijährige Abwesenheit! Das Wiedersehen einer Geliebten! und ein Tag! — Ha! es ist dreimal schänd-

lich! — Aber, bei allen Teufeln! ich füge mich nicht! nehme lieber meinen Abschied und zerbreche den Degen!

Lestocq.

Mäßigt Euch.

Dimitri.

Nein; rasen will ich; fechten, — sterben! Golofkin behauptet, in unserm Regiment herrsche ein böser Geist, es gehöre zum Komplott, welches sich zu Gunsten der rechtmäßigen Thronerbin bilde. Das mag wahr sein; man gebe uns nur Gelegenheit zuzuschlagen, und ich bin der Erste.

Lestocq.

Wäre es möglich?

Dimitri.

Unter der einzigen Bedingung, daß mir vergönnt sei, Golofkins Herz zu durchbohren.

Strolof (leise zu Lestocq.)

Das laß' ich mir nicht nehmen.

Lestocq.

Stille!

Dimitri.

Dazu fehlt es aber an Theilnehmern.

Lestocq.

Wer weiß. Wenn es redliche Männer gäbe, die sich mit Euch verbündeten, würde man auf Euern und des Regimentes Beistand zählen können?

Dimitri.

Tod und Teufel! das will ich meinen! — (sieht den Doktor mit Verwundrung an.) Sagt einmal, Doktor, ist's

Euer Ernst? führt Ihr so etwas im Schilde? — Ausschließen werde ich mich nicht, aber ich bin in meinem Leben noch bei keinem Komplott gewesen.

L e st o c q.

Das merke ich.

D i m i t r i.

Ihr wollt also Golofkin stürzen? — Das ist gut, sehr gut. — Ihn über die Klinge springen lassen? — für den Anfang etwas barbarisch.

L e st o c q (der sich umgesehen.)

Schweigt. — Man kömmt.

D i m i t r i
(der ebenfalls nach der linken Seite hingesehen.)

Himmel! was seh' ich!

L e st o c q (zu Dimitri.)

Wir müssen abbrechen. Bald ein Mehreres. Komm, Strolof. (mit Strolof von der rechten Seite ab.)

Neunter Auftritt.

D i m i t r i. E u d o x i a.

D i m i t r i
(immer nach der linken Seite hinblickend.)

Ja, sie ist es! und ich, der ich nicht geschwinde genug nach Petersburg kommen kann, um sie zu heirathen. (eilt der Kommenden entgegen.) Eudoxia!

E u d o x i a (erschrickt heftig.)

Großer Gott! — Euch find' ich hier, Dimitri!

Dimitri.

Nach der schmerzlichsten Trennung endlich dir wiedergegeben!

Eudoxia.

Kein Wort weiter.

Dimitri.

O fürchte nichts. Ich bin unabhängig. Mein Oheim ist todt und hinterließ mir sein großes Vermögen. Zu deinen Füßen lege ich meinen Reichthum nieder. Jedes Hinderniß ist beseitigt, Du bist mein.

Eudoxia.

Nicht die Eure, Dimitri! — Vernehmt das Schrecklichste. Mein unglücklicher Vater ward nach Sibirien verbannt, nur ich konnte ihn retten! — Sein Verfolger ward mein Gemahl.

Dimitri

(mit dem tiefsten Schmerzgefühl.)

Das hat Eudoxia mir gethan?

Eudoxia.

Habt Mitleid? beklagt mich! — Euch gehörte mein Herz.

Dimitri.

Und dennoch verlassen! mein ganzes Glück dahin!

Finale.

Eudoxia.

Fort müßt Ihr, fort!
Folgt Eures Vaterlandes Fahnen,
Treu Euren Pflichten, Eurem Wort,

Den Weg zum Ruhm müßt Ihr Euch bahnen
Und neuer Liebe Freuden ahnen!
Fort müßt Ihr, fort!

D i m i t r i.

Fort will ich, fort!
Denn ach, umsonst ist meine Klage!
Nicht tröstet mich ein liebend Wort!
Nur einen Blick, und ich ertrage
Das Leiden meiner künft'gen Tage
Und eile fort!

E u d o x i a.

Verschonet mich,
Sonst sterbe ich!

D i m i t r i.

O, höre mich!

E u d o x i a.

Wie fürchterlich! —
Laßt mich allein.

D i m i t r i.

Dich, die ich liebe?

E u d o x i a.

Unseel'ge Liebe!

Z u g l e i c h.

E u d o x i a.	D i m i t r i.
Mein einz'ger Wunsch ist, daß Ihr flieht,	Dies Herz, das heiße Lieb' durchglüht,
Der strengen Ahndung Euch entzieht.	Nicht ungeliebt dich, Theure, flieht!

Dimitri.

Es durft' auf deine Treue zählen.

Eudoria.

Ich selbst gehör' mir nicht mehr an.

Dimitri.

Du schwurst, nur mir Dich zu vermählen.

Eudoria.

Aus Pflicht geschah, was ich gethan.

Dimitri.

Deine Liebe konnt' man mir entwenden? —
O gieb sie mir zurück!
Mein Leben will ich klaglos enden,
Liebst du mich einen Augenblick.

Eudoria.

Verlasset mich!

Dimitri.

O, höre mich,
Sonst sterbe ich!

Eudoria.

Wie fürchterlich!
Unseel'ge Liebe!

Zugleich.

Eudoria.

Mein einz'ger Wunsch ist, daß Ihr flieht,
Der strengen Ahndung Euch entzieht.

Dimitri.

Dies Herz, das heiße Lieb durchglüht,
Nicht ungeliebt dich, Theure, flieht!

Dimitri.

O höre mich!

Eudoxia.

Verlasset mich.

Dimitri

(im Ausbruch der Leidenschaft.)

Dies also treuer Liebe Lohn? —
Wohlan, so wißt: Viele verschworen
Sich, zu stürzen der Herzogin Thron.
Ich bin dabei, mein Leben ist verloren;
Euer ist die Schuld!

Eudoxia.

Mein? – o Gott! —
Theilet nicht ein solch' Verbrechen!

Dimitri.

Ja, ich gab mein Wort. Den Tod
Such' ich; doch erst will ich mich rächen;
Es sterbe Golofkin!

Eudoxia.

O Himmel! neue Qual!
(mit Festigkeit.)
Er ist mein Gemahl.

Dimitri

(zurückbebend und mit erstickter Stimme für sich.)

Ihr Gemahl!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Golofkin.

Zugleich.

Golofkin	Eudoria (für sich.)
(ist, ohne die beiden Andern zu bemerken, in Gedanken vertieft eingetreten, und bleibt auf der Seite stehen.)	
Sie theilen das Vergehen	Er darf nicht untergehen
Und gehören zum Komplott;	Durch Verrath im Komplott,
Nicht sollen sie entgehen	Ich muß entflieh'n ihn sehen
Dem Tod, der ihnen droht.	Der Gefahr, die ihn bedroht.

Dimitri (für sich.)

Wie wird es mir ergehen?
Ich verrieth das Komplott;
Um mich ist's nun geschehen
Und mein Loos: naher Tod!

Golofkin

(Dimitri wahrnehmend, geht mit verstellter Freundlichkeit auf ihn zu.)

Seid, Hauptmann, mir willkommen!
Dem Befehl' der Herzogin nach,
Verweilt in Petersburg Ihr einen Tag.

Dimitri.

Ja, den Befehl der Hoheit haben wir vernommen.
Einen Tag? — welche Huld! — gesegnet sei die Hand,
Durch die zu solcher hohen Gnade wir gelangen.

Golofkin (zu Eudoria.)

Jetzt kommt, Elisabeth begehrt euch zu empfangen.

Dimitri

(leise zu Eudoxia, indem sie an ihm vorübergeht.)

Entscheidet mein Geschick, ich stehe an des Grabes Rand.

Zugleich.

Eudoxia (für sich.)

Er darf nicht untergehen
Durch Verrath im Komplott,
Ich muß entflieh'n ihn sehen
Dem Tode, der ihm droht.

Dimitri (für sich.)

Ach, wie wird's mir ergehen?
Ich verrieth das Komplott;
Um mich ist's nun geschehen,
Und mein Loos: naher Tod!

Golofkin

(für sich, auf Dimitri deutend.)

Auch er theilt das Vergehen
Und gehört zum Komplott.
Nicht soll er mir entgehen,
Schon bedroht ihn naher Tod!

(mit Eudoxia in das Posthaus ab.)

Eilfter Auftritt.

Dimitri, Samojef mit den übrigen Offizieren kömmt von der rechten Seite herein. Strolof und andere Leibeigene, setzen während des folgenden Chors den Tisch in die Mitte der Bühne und tragen die Speisen und Weinflaschen auf. — Zuletzt kömmt Lestocq von der linken Seite.

Samojef mit dem Chor.

Lustig leben, lachen und trinken,
Fest dem Tode in's Auge schau'n
Muß der Krieger; nimmermehr sinken
Wird dann im Kampfe sein Vertrau'n.

Samojef.

Ein gutes Mahl uns zu bereiten,
War mein Geschäft; ich steh' dafür.

Lestocq (für sich.)

Zu meinem Zwecke sie zu leiten,
Hilft wohl der Geist des Weines mir.

Chor (wiederholt.)

Lustig leben, lachen, trinken ꝛc.

Samojef (zu Lestocq.)

Wollt Ihr die Mahlzeit mit uns theilen,
So laden wir Euch freundlich ein.
(leise zu den Offizieren.)
Wir brauchen ihn vielleicht jetzt bald, um uns zu heilen,
Deßhalb muß man gefällig sein.

Dimitri
(der noch immer abgewendet auf der linken Seite steht, für sich.)
Was kümmert mich der Mann? — ich spotte seiner Rache!

Samojef (laut.)

Zu Tische!

Dimitri.

Verbergen will ich ihnen meine Wuth.

Lestocq (zu Samojef.)

Mit Freuden nehm' ich's an und bring' Euch starken Appetit.

Dimitri (zu den Uebrigen tretend.)

Wir werden, wie es scheint, zum Wohl der guten Sache
Den Magen nicht kasteien.

Lestocq.

Man speis't und theilt sich mit.
(Alle setzen sich.)

Chor.

Lustig leben, lachen und trinken,
Dem Tode fest in's Auge schau'n
Muß der Krieger; nimmermehr sinken
Wird dann im Kampfe sein Vertrau'n.

Dimitri

(das volle Glas in die Höhe haltend.)

Auf des Herrn Doktors Wohl!

Lestocq (eben so.)

Auf das Eure!

Dimitri.

Jetzt den zweiten Toast. Stoßet an!
Was wir lieben! — Hoch!

Lestocq.

Ich wähle einen Andern:
Auf's Glück des Reiches! Stoßet an!

Samojef

(traurig das Glas wegsetzend.)

Dem bleiben Glück und Wohlfahrt ferne,
Wenn nicht Elisabeth den Thron besteigt.

Lestocq.

Wollt Ihr vielleicht — ?

Chor (mit Lebhaftigkeit.)

Ihr sagt vielleicht!?

Lestocq.

Euer Muth ist bekannt, und habt Ihr festen Willen,
So besteigt morgen sie den Thron.

Dimitri.

Ja, er hat Recht!

Samojef.

Unrecht hat er, sage ich; dem Soldaten ziemet nicht
In solche Dinge sich zu mischen.
Singt lieber jetzt. — Der Herr Doktor beginne.

Lestocq.

Herzlich gern.

Dimitri.

So hört dem Doktor zu.

Lestocq.

Eilt dem Vergnügen schnell entgegen,
Das ein Banket Euch bieten kann;
Stimmt, wie es brave Russen pflegen,
Das Lied Eurer Vorfahren an:
„Sankt Nikolaus gieb uns Muth und Stärke
„Im Kampf, der unser Vaterland bedroht,
„Kräft'ge uns zum heilsamen Werke,
„Den Verräthern gieb den Tod!"

Chor (wiederholt.)

Sankt Nikolaus gieb uns Muth und Stärke rc.

Lestocq.

Seid Ihr nicht Alle zu beklagen,
Die Ihr dem Drucke unterliegt?
Könnt Ihr die Unbill länger tragen?
Ward fester Wille je besiegt?
Sankt Nikolaus giebt Euch Muth und Stärke
Im Kampf, der Euer Vaterland bedroht,
Kräftigt Euch zum heilsamen Werke,
Giebt den Verräthern bald'gen Tod!

Chor
(wiederholt, wie das Erstemal.)

Sankt Nikolaus giebt uns Muth und Stärke rc.

Lestocq.

Sollt Euer Herz mich nicht verstehen,
Wenn ich von heil'ger Gluth entbrannt,
In Euch die Retter hab' ersehen
Für den Thron, für's Vaterland?!
Mit Tapferkeit vereinigt Ihr die Stärke,

Die hart der Moskoviten Feind bedroht;
Einet Euch zum heilsamen Werke,
Den Verräthern gebt den Tod!

Bei Wiederholung des Chors sind die Offiziere immer lebhafter geworden; jetzt springen sie, von einem Geiste beseelt, vom Tische auf und reichen einander die Hände.

C h o r.

Wir schwören hier bei Ehre, Hab' und Gut,
Zu tilgen die verrätherische Brut!
Nur muthig! — muthig! — muthig! —
Verfahrt nach seinem Plan;
Hart wird der Kampf und blutig,
Doch recht thun wir daran!

S a m o j e f
(mit leiser Stimme zu Lestocq, den Alle eng umgeben.)

Auf wen fällt die Wahl? wem gebührt die Krone?

L e st o c q.

Gott eignete ja selbst die Eine nur zum Throne;
Des großen Czaaren einz'ges Kind, Elisabeth.

C h o r (ausrufend.)

Elisabeth!

S a m o j e f.

Sie allein werd' ich erkennen.

L e st o c q.

Nicht brauch' ich ihre Tugend, ihr Milde Euch zu nennen.

D i m i t r i.

Ich gebe für ihr Glück mein Leben willig hin.

C h o r.

So wir Alle. Es lebe uns're Kaiserin!

S a m o j e f (zu Lestocq.)

Bevor wir für ihr Recht das Leben wagen,
Sagt: versteht auch sie zur Thronbesteigung sich? —
Wer leistet Bürgschaft uns?

Lestocq.

Ich.

Samojef.

Das Leben gilt's.

Lestocq.

Kurz vorher hab' ich's ihr vorgetragen.
Und sie ging sogleich auf meine Pläne ein.
Auch wird sie unverweilt hier unter uns erscheinen.

Dimitri.

Wir, die es redlich meinen,
Setzen ja das Leben für sie ein.

Lestocq.

Still! — sie naht. — Golofkin wird ihr zur Seite sein.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Elisabeth, Eudoxia, Golofkin aus dem Hause. Chor der Landleute aus der Tiefe.

Elisabeth (zu Golofkin.)

Nun, kann ich weiter reisen! ist man bereit?
(Golofkin bejahet es durch eine tiefe Verbeugung. Elisabeth wendet sich zu Eudoxia.)
Die Festlichkeit am Hofe verspricht uns morgen
Einen herrlichen Tag, der mich höchlich erfreut!
(Dimitri und die übrigen Offiziere erblickend.)
Was seh' ich! — mir blieb verborgen,
Daß Ihr Alle mir gefolgt. —
(zu Golofkin.) Sie theilten ritterlich
Mit mir die Zeit der Trauer, der Verbannung Sorgen,
Und in Nowogorod beschützten treu sie mich,
Als ich verlassen stand. — Auch Lestocq hier? — tritt näher. —
Auf ein Wort.

Lestocq
(der ganz nahe zu Elisabeth getreten.)
Nun, Hoheit?

Elisabeth (leise zu ihm.)
Ich erbebe,
Wenn ich erwäge deinen kühnen Plan!
Kein Komplott, — keinen Zepter, — keine Krone, —
Von allen diesen Dingen schweige mir fortan.

Lestocq (für sich.)
Ha, Schwäche ohne Gleichen!

Dimitri (leise zu Lestocq.)
Gelingt's?

Lestocq (mit verstellter Freude.)
Sie willigt ein, gehört uns an!
Doch schnell an's Ziel, es sicher zu erreichen.

Zugleich.

Elisabeth (für sich.)
Fried' und Ruh' soll nicht stören
Eitelkeit, Uebermuth,
Keine Macht mich bethören.
Fließen darf für mich kein Blut.

Eudoria (für sich.)
Wolle Gott mich erhören!
Stärken meinen Muth!
Nicht darf er sich empören;
Nicht vergießen schuldlos Blut!

Lestocq (für sich.)
Meinen Plan will sie stören? —
Ha, nichts gleichet meiner Wuth!
Ewig werden sie bethören
Liebe, Furcht und Wankelmuth!

Dimitri, Samojef, Strolof, Chor der Offiziere (unter sich.)
Kein Erbangen, muthig, muthig!
Rache kühle uns're Wuth!
Sei der Kampf auch noch so blutig,
Endlich siegt des Tapfern Muth!

Golofkin (für sich.)
Ha, ich sehe, diese Reise
Unternahm sie auf gut Glück,
Doch sie kehrt auf diese Weise
Lebend nicht von dort zurück.

Chor der Landleute (auf Elisabeth deutend.)
Bis an's Ziel der weiten Reise
Leite sie ein gut Geschick,
Und sie finde dort im Kreise
Hoher Freunde Heil und Glück.

Golofkin führt Elisabeth, Dimitri Eudoxia dem Ausgang des Posthofes zu. Lestocq und die Offiziere ziehen sich auf die rechte Seite zurück. Die Landleute geben von beiden Seiten Raum, während der Vorhang fällt.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Ein Zimmer im Sommerpallast der Eremitage, mit Mittel- und Seitenthüren. Zur Rechten ein praktikables Fenster und ein Tisch mit Schreibzeug.)

Erster Auftritt.

Katharina allein. Sie hält ein Notenblatt in der Hand und versucht, das darauf geschriebene Musikstück zu singen.

Ariette.

Ach, nimmermehr werd' ich's fassen! —
Allzuschwer ist das Lied! —
Hätt' man mich davon gelassen! —
Frau von Golofkin, meine Herrin hat's befohlen,
Die Prinzessin will im Konzert es wiederholen.
Singen muß ich, denn was die befiehlt, geschieht.
(quält sich, die vor sich habenden Noten zu treffen.)
„Des Nordens schlanke Tochter
„Fährt auf eisiger Bahn,

„Unter Amors Geleite
„Kühn Berg ab — (sprechend) zu tief.
(singend.)
»Berg ab — (sprechend.) zu hoch!
(singend.)
»Berg ab — Berg an. —«
(zerknittert vor Aerger das Notenblatt.)
Ach nimmermehr werd' die Melodie ich fassen!
Hätt' man mich doch davon gelassen!
In Takt zu bringen weiß ich's nicht,
Versteh' noch wen'ger das Gedicht. —
Da lob' ich mir die frohen Lieder,
Die Strolof bei der Arbeit sang;
Ach, hört' ich sie doch endlich wieder!
Es wird die Zeit mir gar zu lang!

Lied.

Die schwerste Arbeit Tag und Nacht
Hat Iwan freudig oft vollbracht,
Die Liebe gab ihm Kraft dazu,
Er ging und sang in guter Ruh:
»Aus eisiger Ferne
Komm' öfters ich her,
Es funkeln die Sterne,
Wie friert mich so sehr!
D'rum lieb' ich das Feuer,
Das Wärme mir beut,
Und fühle mich freier
Wenn's leuchtet so weit;
Ich liebe jedoch
Weit getreuer
Als das Feuer
Mein Liebchen noch!«
Am Sonntag winkt zum Fröhligsein
Zuweilen auch ein Gläschen Wein,
Der arme Iwan dann vergißt
Wie sehr er zu beklagen ist;

Im Taumel der Freude
Halb trunken er spricht:
»Den Druck, den ich leide,
Empfind' ich heut nicht;
Gestillt sind die Schmerzen,
Vergessen die Pein,
Es tröstet die Herzen,
Und stärkt uns der Wein!

Strolof
(ungesehen, außerhalb dem Fenster.)
Ich liebe jedoch
Weit getreuer
Als Wein und Feuer
Mein Liebchen noch!

Katharina
(freudig an's Fenster hüpfend.)
Wie? — Strolof hier?

Beide (wiederholend.)
Ich liebe jedoch
Weit getreuer
Als Wein und Feuer
Mein Liebchen noch.

Katharina
(verläßt schnell das Fenster, als sie Lestocq die Thüre öffnen hört.)
Himmel! wer kömmt! (indem sie ihn eintreten sieht.)
Der Arzt der Prinzessin.

Zweiter Auftritt.

Katharina, Lestocq.

Lestocq.
Warum erschrickst du, liebes Kind?

Katharina.

Erschrocken bin ich nicht, es ergriff mich nur ein Schwindel, als ich aus dem Fenster sah.

Lestocq.

So komme ich wie gerufen. (sie aufmerksam betrachtend.) Ich seh' es dir an den Augen an, daß du krank bist.

Katharina (für sich.)

Was so ein Doktor nicht Alles sieht?

Lestocq.

Eine Krankheit, die wir Aerzte Herzensbeklemmung nennen und der die Fürstinnen so gut als ihre Zofen unterworfen sind.

Katharina.

O weh! o weh! (will sich von ihm wenden.)

Lestocq (hält sie zurück.)

Geduld! (betrachtet sie noch immer mit forschendem Blick.) Dein Vetter, — ein armer Teufel, den du zu heirathen im Begriffe warst —

Katharina (höchst verwundert.)

Das Alles könnt Ihr mir ansehen?

Lestocq.

O, noch weit mehr. Ich sage dir zum Beispiel, daß er Strolof heißt!

Katharina (lebhaft.)

Ganz recht, Herr Doktor; der Posthalter des Herrn Grafen, der sechs Werste von hier —

Lestocq.

Nicht doch; — der sich jetzt hier in Petersburg befindet.

Katharina (für sich.)

Auch das hat er mir an den Augen angesehen! das ist ein gefährlicher Mensch, der Doktor!

Duett.

Katharina (bittend zu Lestocq.)

Verrathet nichts, ich bitte Euch!
Wir duldeten gar viel zugleich
Im Leben.
Mir blutet noch das Herz, wenn ich
Gedenke, was er schon Alles that für mich!
Bei'm Herzeleid, das ich empfand,
Er tröstend mir zur Seite stand.
Kein Wort von Liebe sagt' ich noch,
Als er sie schon errathen. — Doch
Mit Beben
Merk' ich, daß Ihr, dem ich vertraut,
Schon gar zu tief in's Herz geschaut
Der Braut.
Herr Doktor, ja mir graut, mir graut!
Ihr habt zu tief in's Herz geschaut
Der Braut.

Lestocq.

Ich hab' es immer treu gemeint,
Und Strolof ist mir jetzt als Freund
Ergeben.
Durch eine Heirath froh und reich
Wird er, nach einem kühnen Streich,
Sogleich.

(Katharina erzürnt über das Gehörte, kehrt ihm den Rücken.)

Sei, liebes Kind, nicht so ergrimmt,
Die ich zur Gattin ihm bestimmt,
Steht mir zur Seite, staunt mich an,
Und theilt mit ihm, gelingt mein Plan,
Das Leben.

(Katharina beschämt, wendet sich freundlich wieder zu ihm.)

Du siehst, der Doktor ist vertraut
Mit Allem; hat in's Herz geschaut
Der Braut.

Katharina.

Was soll ich thun, um solches Glück
Zu lohnen Euch, und dem Geschick
Zu danken?

Lestocq.

Du mußt vertrauen mir allein,
Verschwiegen, immer folgsam sein.

Katharina.

Wenn's mein Verlobter also will?

Lestocq.

Ja, er verlangt es, leis' und still
Sollst du erspähen was geschieht,
Entdecken was dein Auge sieht,
Nie schwanken.

Zugleich.

Katharina.	Lestocq.
Ja, Euch Herr Doktor wird vertraut Was fern und nah entdeckt, erschaut Die Braut; Denn nunmehr ihr vor Euch nicht graut.	Ja, mir allein wird jetzt vertraut Was leis' erspäht, entdeckt, erschaut Die Braut. Da nunmehr ihr vor mir nicht graut.

Lestocq.

Hiemit bist du also, wie Strolof, mir dienstbar. Beantworte daher meine Fragen: — Ist Graf Golofkin heute Morgen ausgegangen?

Katharina.

Nein, Herr Doktor.

Lestocq.

Ist er noch hier?

Katharina.

Ja, Herr Doktor, dort im Nebenzimmer bei der Prinzessin und seiner Gemahlin.

Lestocq.

Immer bei seiner Gemahlin! — Ist er eifersüchtig?

Katharina.

Nein, Herr Doktor.

Lestocq.

Das thut mir leid! — Eifersucht würde ihn beschäftigen; man muß sie rege zu machen suchen. — Wovon unterhielten sich Golofkin und die beiden Damen.

Katharina.

Von dem heutigen Feste; dem Ball, dem Konzert, der Kleidung, die sie wählen würden.

Lestocq.

O Gefallsucht und Leichtsinn, des Weibes Erbtheil!

Katharina.

Der Hauptmann Dimitri, ein hübscher junger Offizier, hat den Damen versprochen, ihnen Zeichnungen neuer Kostüme zu bringen.

Lestocq (für sich.)

Auch er? — Und auf solche Menschen soll man bauen? (laut zu Katharina.) Geh und sage der Prinzessin leise, ich wünsche sie der Zubereitungen zum Feste wegen zu sprechen.

Katharina.

Das darf ich nicht wagen; sie ist eben damit be-

schäftiget das Gesangstück zu probiren, was diesen Abend im Konzert aufgeführt wird.

Lestocq (für sich.)

Auch singen, wenn heute Nacht Blut fließen soll! — Unsre Mitverschwor'nen verlangen durchaus Elisabeths Gegenwart, oder eine schriftliche Aufforderung von ihrer Hand; wie fange ich es nun an, sie zur Unterschrift der Proklamation zu bewegen, die ich bei mir trage?

Katharina.

(indem die Seitenthüre geöffnet wird.)

Sie kömmt.

Lestocq.

Zum Unglück aber nicht allein.

Dritter Auftritt.

Vorige. Elisabeth, Eudoxia, Goloffin, (aus der Seitenthüre links.)

Quintett.

Elisabeth

(ein Notenblattt in der Hand, sich mit Eudoxia streitend.

Verlaß' dich d'rauf, Gis muß es bleiben.

Eudoxia.

Nein, es ist falsch, G muß es seyn.

Elisabeth.

Ich sage dir, es ist ein Fehler.

(zu Goloffin.)

Hab' ich nicht recht?

Goloſkin.

Ich ſtimme ein

(für ſich.)

Und von dieſem fürſtlichen Kinde
Befürchten frevle Abſicht wir?

Leſtocq (zu Eliſabeth.)

Könnt' ich nicht Eure Hoheit ſprechen!

Eliſabeth.

Du ſiehſt, daß es unmöglich mir
Dich anzuhören jetzt, wo ſo viel zu beſorgen. —
Heut Abend Ball in der Eremitage, —
Ball und Konzert nebſt unſerm Quartett;
Es geht noch immer ſchlecht; wir müſſen es probiren,
Eudoxia verlangt's.

Leſtocq (leiſe zu ihr.)

Wollt Alles Ihr verlieren
Durch Eure eigne Schuld? Hört mich, ſonſt iſt's zu ſpät.

Eliſabeth.

Die Geſchäfte hernach, das Vergnügen zuvor.

Leſtocq (wie vorher.)

Ich beſchwör' Euch, bedenkt —

Eliſabeth.

Ich denk' an's Quatuor.

Leſtocq (mit Ironie.)

Wenn der Vierte Euch fehlt?

Eliſabeth.

Wie iſt dem abzuhelfen?

(nach kurzem Ueberlegen.)

Ihr ſangt ja ſonſt, Herr Doktor, wunderſchön,
Und ſeid zu hoch erfahren, um nicht vom Blatt zu ſingen.

Goloffin (hämisch lächelnd.)

Ihr dürft nicht widersteh'n.

Lestocq.

Ich bin nicht so geschickt;
Es wird mir nicht gelingen.

Elisabeth.

Euch Herrn Doktoren glückt
Oft die schwierigste Kur, erkennt ihr gleich die Krankheit nicht.

Lestocq (empfindlich.)

Euer Hoheit! —

Elisabeth.

Genug, ihr singt nunmehr aus Pflicht.
(reicht ihm eins der Notenblätter, die sie in der Hand hält.)
Hier habt Ihr Eure Stimme.
(giebt Eudoxia und Katharina gleichfalls ihre Gesangparthien.)
Dies die Euren.
Jetzt beginnt.
(Goloffin rückt einen Armstuhl für die Prinzessin in die Mitte. Lestocq bleibt ihr zur Linken. Eudoxia zur Rechten. Katharina nimmt ein Kissen und kniet zu Elisabeths Füßen. Der Graf setzt sich etwas weiter zurück an's Fenster und beobachtet die Singenden.)

Elisabeth, Eudoxia, Katharina, Lestocq.

Des Nordens schlanke Tochter
Fährt auf eisiger Bahn
Unter Amors Geleite
Kühn Berg ab und Berg an.
Aber Minka so grausam
Als lieblich an Gestalt,
Bleibt bei glühender Liebe
Wie Eis im Herzen kalt.

Doch von ihr kann nicht lassen
Ein Herz, das sie verkennt,
Und trotz ihrer Kälte
In Liebesgluth für sie entbrennt. —
Bei Frost und Kälte, Schnee und Eis
Glüht treue Liebe immer heiß!
Und Blümlein zart im Schnee erblüht,
Und hartes Eisen Funken sprüht.

Goloskin
(am Schlusse mit einfallend.)

Bravissimo! Bravissimo!
Es ringen Alle um den Preis!

Elisabeth (zu Lestocq.)

Jetzt, mein ehrenwerther Herr Oberarzt, bin ich bereit Euch anzuhören.

Lestocq (mit lebhafter Freude.)

Wirklich?

Elisabeth.

Euch sogar um Rath zu fragen.

Lestocq (noch freudiger.)

Dem Himmel sey Dank!

Elisabeth.

Nämlich meines Maskenanzuges wegen. Dimitri bringt uns Zeichnungen, Ihr werdet mir wählen helfen.

Lestocq.

Ich, Euer Hoheit?

Elisabeth.

Als ein trefflicher Rathgeber. (Goloskin einen Seitenblick zuwerfend.) Goloskin hält Euch zwar nicht dafür, aber —

G o l o f k i n (einen Schritt vortretend.)

Euer Hoheit wolle mich beurlauben, man erwartet mich im Staatsrathe.

E u d o x i a.

Mich rufen Toilettengeschäfte.

E l i s a b e t h.

Gut, dann bleibe ich allein, und habe Zeit Euch anzuhören, Doktor.

L e s t o c q

(hat sich eben an den Tisch gesetzt, um zu zeichnen.)

In Ermangelung besseren Zeitvertreibes. — Sehr schmeichelhaft. (leise zu Katharina, die hinter ihm steht.) Bleibe auf der Lauer, und gieb mir Nachricht, sobald der Graf aus dem Staatsrath zurückkehrt.

K a t h a r i n a (ebenso.)

Verlaßt Euch darauf.

E l i s a b e t h.

Adieu, Graf Golofkin! — Auf Wiedersehn, Eudoxia! —

(Golofkin durch die Mitte, Eudoxia und Katharina durch die Seitenthüre ab.)

Vierter Auftritt.

L e s t o c q zeichnet fort, E l i s a b e t h, die umhergegangen, tritt nach einer kleinen Pause zu ihm.)

E l i s a b e t h.

Ich war seit langer Zeit nicht so beschäftigt, als heute Vormittag; aber ich fühle mich wohl, sehr wohl dabei! — Ah! du zeichnest!-

Lestocq.

Audienz bei Eurer Hoheit erwartend.

Elisabeth

(sieht über seine Schulter auf die Zeichnung.)

Das ist ja allerliebst! von dieser Seite ein prachtvoller Thron, — von jener (stößt unwillkührlich einen Schrei des Entsetzens aus.) Ah! ein Schaffot! — abscheulich!

Lestocq

(steht auf und hält ihr die Zeichnung vor die Augen.)

Ihr habt nur die Wahl zwischen Beiden.

Elisabeth (erschrickt.)

Was willst du damit sagen?

Lestocq.

Daß ich in Euerm Namen gehandelt, Eure Freunde versammelt und bewaffnet habe, daß ich mit meinem Leben für Euch bürge.

Elisabeth.

Ohne meine Einwilligung.

Lestocq.

Ich war sicher sie zu erhalten, sobald Ihr erfahren würdet, daß in diesem Augenblicke Euer Untergang beschlossen ist. — Wißt, daß man die ganze Zeit her jeden Eurer Schritte beobachtete, daß man mich zu Euch sendete, um Eure Gesinnungen zu erforschen, und daß der jetzt versammelte Staatsrath über Euer Leben und Eure Freiheit entscheidet.

Elisabeth.

Wenn ich meine Schuldlosigkeit beweise?

Lestocq.

Das könnt Ihr nicht, denn die rechtmäßige Thronerbin bleibt in den Augen der Verräther immer schuldig. Ihr wagt daher nicht das Geringste, Euch an die Spitze der Empörung zu stellen?

Elisabeth.

Ich, an der Spitze einer Empörung? — Blut für mich vergießen sehen? — nimmermehr!

Lestocq.

Die Verhältnisse sind Euch günstig; das Volk ist es müde, sich im Namen eines Kindes regiert und mißhandelt zu sehen; das Regiment Nowogorod erwartet nur einen schriftlichen Befehl von Euch, um Eure Feinde anzugreifen und Euch den Weg zum Thron zu bahnen. (zieht ein Papier aus der Tasche.) Hier ist die Proklamation. Ihr braucht sie nur zu unterzeichnen.

Elisabeth.

Nein, nein, — für immer nein! ich will nichts von einem Thron wissen, strebe nach andern Dingen, hege einen Lieblingswunsch, an dessen Erfüllung das Glück meines Lebens hängt. — Ich wollte ihn für Jedermann geheim halten, dir aber, meinem treusten Freund, will ich ihn entdecken. Wisse also, daß es einen Mann giebt, den ich allen Andern vorziehe, den ich liebe.

Lestocq.

Himmel!

Elisabeth.

Schon hasse ich den Abstand der Geburt, der mich von ihm trennt; und mich, die ich so gern zu ihm herabstieg, willst du durch eine Krone noch weiter von ihm entfernen?

Lestocq (für sich.)

Darauf war ich nicht gefaßt. (laut.) Kennt er diese Liebe?

Elisabeth.

Er ahnet sie nicht einmal. — Ihn sehen, ihn lieben, ohne es ihm zu sagen, darin besteht mein Glück. Deßhalb meine schnelle Abreise, mein unerwartetes Erscheinen in Petersburg.

Lestocq.

Deßhalb also?

Elisabeth (sieht Dimitri eintreten.)

Schweige!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Dimitri.

Terzett.

Zugleich.

Elisabeth	Dimitri
(für sich, bald auf Dimitri, bald auf Lestocq blickend.)	(der durch die Mitte eingetreten, bleibt etwas zurück und richtet seine Blicke auf die Thüre, die zu Eudoxia's Zimmern führt.)
Erschüttert, bewegt, Mein Herz kaum erträgt Den ihm so läst'gen Zwang Noch lang. Verhehlen mußt' ich Dem Freunde, was mich So rastlos quälet innerlich.	Erschüttert, bewegt, Mein Herz kaum erträgt Den ihm so läst'gen Zwang Noch lang. Nach dir sehn' ich mich, Zu dir treibt es mich, Denn ach, ich athme nur für dich!

Lestocq

(für sich, Elisabeth scharf in's Auge fassend.)

Erschüttert, bewegt,
Ihr Herz kaum erträgt

Den ihm so läst'gen Zwang
Noch lang.
Ja, sie fürchtet sich
Zu blicken auf mich,
Ihr Will' scheint unabänderlich!

D i m i t r i

(ein Album unter dem Arm, sich Elisabeth nahend)

Hier sind die neuen Kostüme, die
Euer Hoheit verlangt.

E l i s a b e t h

(sucht ihre innere Bewegung vor Lestocq zu verbergen, der sie unaufhörlich beobachtet, nimmt das Album aus Dimitris Händen und durchblättert es.)

Nicht wahr, Ihr wähltet sie? —

(ein einzelnes Blatt wahrnehmend.)

Auch kopirt?

D i m i t r i.

Für Eure Hoheit.

E l i s a b e t h.

Recht schön.

(auf ein zusammengerolltes Blatt deutend, welches Dimitri noch in der Hand hält.)

Laßt auch dies Blatt mich seh'n.

D i m i t r i.

Es gehört der Gräfin Golofkin,
Ich bring' sogleich es zu ihr hin.

(für sich.)

Welche Wonne!

Z u g l e i c h.

Elisabeth (wie zu Anfang.)	Dimitri (ebenso.)
Erschüttert, bewegt, ꝛc. ꝛc.	Erschüttert, bewegt, ꝛc. ꝛc.

L e s t o c q (ebenso.)

Erschüttert, bewegt. ꝛc. ꝛc.

E l i s a b e t h

(Die von Dimitri erhaltene Zeichnung aufmerksam betrachtend.)

Ja diese Tracht aus früheren Zeiten
Scheint sehr einfach und kleidsam mir.

(zu Lestocq.)

Meint Ihr nicht auch?

L e s t o c q.

Sie ist ganz allerliebst und wird euch herrlich kleiden.

E l i s a b e t h (zu Dimitri.)

Glaubt Ihr im Ernst, sie werd' mir stehen?

D i m i t r i.

Den Gebrauch
Der Mittel, solche Reize zu verschönen,
Sollte man fürwahr verpönen.

E l i s a b e t h.

Gewohnte Schmeichelei.

D i m i t r i

(der den ganzen Auftritt hindurch seine Ungeduld zeigt sich zu entfernen.)

Verzeiht, man harret mein.

E l i s a b e t h.

So geht, dort könnt Ihr höh'rer Schönheit fröhnen.

D i m i t r i (für sich.)

Fort! der süßesten Stunde mich zu freu'n!

Z u g l e i c h.

Elisabeth (wie früher für sich.)
Erschüttert, bewegt. ꝛc. ꝛc.

D i m i t r i (wie das Erstemal.)
Erschüttert, bewegt. ꝛc. ꝛc.

L e ſt o c q (wie das Erſtemal.)

Erſchüttert, bewegt ꝛc. ꝛc.

(Dimitri, nachdem er ſich gegen Eliſabeth ehrfurchtsvoll verbeugt, durch die Seitenthüre, die zu Eudoxias Zimmer führt, ab.)

Sechster Auftritt.

Eliſabeth. Leſtocq.

L e ſt o c q.

Woher die Unruhe, die ſich Eurer Hoheit bemeiſtert?

E l i ſ a b e t h.

Unruhe?— Ich bin vollkommen ruhig; es ſei denn, daß unſere vorige Unterredung — —

L e ſt o c q.

Euch weniger verrieth als die Gegenwart des jungen Mannes, der uns ſo eben verließ.

E l i ſ a b e t h (lebhaft.)

Was wollt Ihr damit ſagen?

L e ſt o c q
(ſieht ſich um, ob es Niemand hören kann.)

Daß Ihr ihn liebt.

E l i ſ a b e t h (erſchrickt.)

Still! (in großer Aufregung mit halb erſtickter Stimme.) Nun ja, — ja, Leſtocq, — warum ſoll ich es läugnen? — Wenn du mich auch tadelſt — —

L e ſt o c q.

Ich?— Im Geringſten nicht!— Er iſt liebenswürdig, tapfer, und was noch mehr, eins der Häupter der Empörung.

Elisabeth.

Was hör' ich? — Dimitri? —

Lestocq.

Ist entschlossen sein Vermögen, sein Leben zu opfern, um für die Rechte Elisabeths zu kämpfen, die er liebt.

Elisabeth (im Ausbruch lebhafter Freude.)

Sprichst du wahr?

Lestocq.

Er selbst vertraute es mir. Schon gestern wollte er Golofkin tödten, der ihn von Petersburg entfernt. Er gesellte sich nur deshalb zu uns, um Euch nahe zu sein, Euch nie wieder zu verlassen.

Elisabeth.

O! wie glücklich fühl' ich mich!

Lestocq.

Wollt Ihr ihm nachstehen? weniger für ihn thun, als er für Euch?

Elisabeth.

Nein, nein, — ich bin entschlossen alle Gefahren zu theilen, die euch bedrohen. — Nicht für die Krone, für ihn! — für ihn!

Lestocq

(ihr die noch immer in der Hand haltende Proklamation reichend.)

So unterzeichnet.

Elisabeth

(sie ihm mit Feuer aus der Hand nehmend.)

Gieb! (Sie eilt zum Tische, um zu unterzeichnen, bleibt aber plötzlich, wie von einem Gedanken überrascht, stehen.) Doch — (verlegen) du glaubst, daß er mich liebt? — wenn du dich aber täuschtest —? Er hat es mir nie gesagt.

Lestocq.

Er wird es Euch sagen; ich bürge dafür, schwör' es Euch! und dann — —

Elisabeth.

Dann lege ich mein Geschick in deine Hände, unterzeichne die Proklamation, stelle mich an eure Spitze, gehe an seiner Seite dem Tode entgegen —

Lestocq (einfallend.)

Sagt der Unsterblichkeit!

Elisabeth (halblaut und sehr herablassend.)

Leb' wohl, Lestocq! — leb' wohl!

Lestocq (sich ehrerbietig gegen sie verneigend.)

Lebt wohl, meine Kaiserin.

(Elisabeth durch die Mitte ab.)

Siebenter Auftritt.

Lestocq (allein.)

Ariette.

Es gleichen sich doch alle Frauen!
Was hat bei ihnen je Bestand!
Wer kann auf ihren Willen bauen!
Nur Zerstreuung lieben sie und Tand.
Wenn Liebe sie empfinden,
Muß jede Rücksicht schwinden.
Große Politiker beugt die Knie,
Trotz Euerm vielen Wissen
Und Eurer Weisheit Schlüssen,
Beherrscht die Frauen Ihr nie.

Gott der Ränke, höre mein Flehen,
Denn umsonst wäre mein Bemüh'n!
Laß mich nicht in Schande bestehen,
Laß mich der Liebe sie entzieh'n!
Ihr opfert sie die Krone
Und ringt, statt nach dem Throne,
Nach einem Bild der Phantasie.
Was frommt nun unser Wissen? —
Wo wir gehorchen müssen,
Weicht die Liebe der Klugheit nie.

Nur noch eine List möge mir gelingen und ich erhalte ihre Unterschrift, die alle Verbündeten erwarten, um zu handeln (sieht Dimitri kommen.) Ha! Dimitri. Erwünscht!

Achter Auftritt.

Lestocq, Dimitri.

Dimitri
(der durch die Seitenthüre zurückgekehrt, für sich.)

Abgewiesen, weil ihr Gemahl nicht zugegen ist! — Verschmäht also? — vergessen! — Nun wohl, ich suche den Tod!

Lestocq.

So trübsinnig, Hauptmann?

Dimitri.

Noch hier, Doktor?

Lestocq.

Woran dachtet Ihr so eben?

Dimitri.

An die schnellste Art, mich aus der Welt zu schaffen, und dazu erscheint Ihr mir wie vom Himmel gesendet.

Lestocq.

Er sendet mich zu Euerm Trost, zu Eurer Heilung. Seid Ihr noch immer verliebt?

Dimitri (zornig.)

Zum Teufel, ja! und bin ein Thor es zu sein.

Lestocq.

Nicht doch. Eure Beständigkeit gereicht Euch zur Ehre.

Dimitri.

Hoffnungslose Liebe! eine schöne Ehre!

Lestocq.

Und wenn Ihr hoffen dürftet? wenn die Dame Eures Herzens, trotz aller Hindernisse, Euch wieder liebte?

Dimitri (Lestocq umarmend.)

Ach, Doktor, wenn das wahr wäre! — Wer hat's Euch gesagt? wie könnt Ihr's beweisen?

Lestocq.

Ich weiß es aus ihrem Munde.

Dimitri.

Aber ihre Kälte, ihre Gleichgültigkeit?

Lestocq.

Hat sie von einer Entdeckung nicht Alles zu fürchten? Noch mißtraut sie der Aufrichtigkeit Eurer Liebe; Ihr müßt sie davon überzeugen.

Dimitri.

Wodurch? redet! — Nichts ist mir unmöglich, wenn Eudoria mich liebt!

L e st o c q (fast vernichtet vor Erstaunen.)

Welchen Namen nanntet Ihr da?

D i m i t r i.

Eudoxia, die Gräfin Golofkin nannte ich. — Was fehlt Euch?

L e st o c q.

Nichts. — Gar nichts. (für sich) Nun sind wir verloren!

D i m i t r i.

Seid Ihr krank, Doktor?

L e st o c q (der sich zu fassen sucht.)

Habt keine Sorge um mich. (mit einem gezwungenen Lächeln.) Ihr liebt also die Gräfin Golofkin?

D i m i t r i.

Seit meiner Kindheit. — Liebe nur sie! werde sie ewig lieben!

L e st o c q.

Mäßigt Euch. So etwas muß man hier nicht laut sagen.

D i m i t r i.

Ihr habt recht; ihres Mannes wegen. Doch Ihr sagtet, ich müsse sie von meiner Liebe überzeugen. — Wie ist das anzufangen?

L e st o c q (verlegen.)

Nachdem sie sich mir anvertraut, Euch dadurch auf halbem Wege entgegen gekommen ist, müßt Ihr — (stockt) müßt Ihr —

D i m i t r i.

Sagt es dreist heraus; muß ich — —

Lestocq.

An sie schreiben, ihr die Versicherung Eurer Liebe schriftlich geben.

Dimitri (sich schnell an den Tisch setzend.)

Auf der Stelle. (schreibt) »Einzig geliebte Eudoxia!«

Lestocq.

Seid Ihr von Sinnen? — In solch einem Billet darf nie ein Name genannt werden.

Dimitri.

Richtig. Daran dachte ich nicht. (zerreißt das Blatt, und schreibt auf ein anderes.) »Ich schwöre der Gräfin Golofkin« —

Lestocq.

Das ist ja noch ärger!

Dimitri

(zerreißt das Blatt wie das Vorige.)

Die Freude macht mich verwirrt. — Diktirt, Doktor.

Lestocq

(diktirend, was Dimitri schnell nachschreibt.)

»So eben verläßt mich Lestocq. Seine Freundschaft verrieth mir ein Geheimniß, das mich zum glücklichsten aller Sterblichen macht. Dank der Geliebten, der ich mein Leben zu eigen gebe! Sie gebiete unumschränkt darüber! Unwandelbare Treue und Gehorsam der Herrlichen!« — Dimitri.

Dimitri.

Ist das Alles?

Lestocq.

Mehr als genug. (hört Katharina kommen und geht ihr entgegen.)

Dimitri.

Für sie vielleicht, aber nicht für mich. Von einem Rendez-vous lasse ich nicht ab. (schreibt eiligst in das Billet.) »Heute Abend eine Unterredung, oder ich sterbe!«

Neunter Auftritt.

Vorige. Katharina. Gleich nachher Golofkin.

Lestocq

(zu Katharina, die zur Mittelthüre hereingeschlichen war.)

Was giebt es?

Katharina.

Der Graf hat so eben den Staatsrath verlassen und wird sogleich hier sein.

Lestocq.

Gut. (zu Dimitri.) Siegelt das Billet, und vor allen Dingen keine Adresse.

Dimitri.

Versteht sich von selbst. Traut Ihr mir so wenig Erfahrung in Liebeshändeln zu? — (hat das Billet unterdessen geschlossen und giebt es Katharinen.) Hier, Kleine, trage das Billet auf der Stelle — (sieht Golofkin, der durch die Mittelthüre eingetreten ist.) Alle Teufel! Golofkin!

Finale.

Golofkin

(tritt zwischen Dimitri und Katharina, die schon das Billet genommen.)

Wie? ein Brief in deiner Hand? — und an wen möcht' ich wissen?

Dimitri.

Für jetzt noch ein Geheimniß; gern entdeckt' ich's Euch,
Doch werd', so leid es mir auch thut, ich's noch verschweigen müssen,
Denn, verzeiht, es betrifft den Herrn Doktor zugleich.

Golofkin.

Dann wär' es unbescheiden, Euch weiter zu befragen.
Dem Doktor, scheint es, seid Ihr herzlich zugethan?

Dimitri.

Zuverläßig.
(zu Katharina.)
Frag' ihn, liebes Kind; er nur kann
Die Bestellung ganz genau dir übertragen.
(Er tritt, während Lestocq mit Katharina spricht, zu Golofkin, um ihn zu verhindern darauf zu hören.

Lestocq (leise zu Katharina.)

Du übergiebst den Brief sogleich,
Und eigenhändig der Prinzessin; — doch schweige!
Verstehst du mich?

Katharina (leise.)

Ich verstehe Euch.

Lestocq.

Deine Heirath hängt daran.
(Katharina durch die Mitte ab. Golofkin tritt zu Lestocq, während Dimitri sitzen bleibt und ein Heft Kupferstiche durchsieht.)

Golofkin
(zu Lestocq, auf Dimitri zeigend.)

Und wie? dem Brausekopf dient Lestocq zum Vertrauten?

Lestocq (zu Golofkin.)

Er vertraute mir, was ich nicht wissen mag.

Golofkin

(zieht ihn mit sich auf die Seite.)

Und wer empfängt durch Euch den Brief?

Lestocq.

Es will verlauten —

Golofkin.

Antwort gebt; ich befehl's. — Sagt wer?

Lestocq (mit der größten Kälte.)

Gemach, gemach! —

Eure Gemahlin.

Golofkin.

O, unerhörte Tücke!

Lestocq (für sich.)

So hatt' ich's ausgedacht. — Ihn quäle Eifersucht,
Gerichtet sind dann seine Blicke
Nur auf sie und nicht auf uns.

Zugleich.

Golofkin (für sich.)

Beim Himmel! nicht erklär' ich mir,
Was vorgegangen hier?
Doch treffe bald ihr Herz
Gewisser Rache wilder Schmerz!
Nur muß ich schlau zu Werke geh'n,
Will ich bestraft sie seh'n.
Ich heuchle ihnen Ruh
Und führe sie dem Tode zu.

Dimitri (für sich.)

Die schönste Zukunft lächelt mir,
Doch Vorsicht walte hier;
Ja, Rache, Lieb' und Scherz
Vertilge nun der Sehnsucht Schmerz.
Des Spähers Blicken zu entgeh'n,
Muß er getäuscht sich seh'n. —
Ersehntes Rendez-vous,
Du winkest Seligkeit mir zu!

Lestocq (für sich.)

Auf diese Art entgehen wir
Den Späherblicken hier.
Und bei der Liebe Scherz
Erfülle Rache unser Herz!

Er soll sich überwunden seh'n,
Der Strafe nicht entgeh'n.
Ihm werde keine Ruh',
Das schöne Ziel spricht Muth uns zu.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Strolof.

Strolof

(kömmt durch die Mittelthüre, naht sich vorsichtig dem Doktor und sagt ihm leise.)

Ich habe Euern Befehl treu vollzogen.
Gebt mir die Schrift, wie Ihr es zugesagt.

Lestocq (ebenso zu Strolof.)

Ich erwarte sie.

Strolof (wie vorher.)

Eilt damit, denn man spottet und klagt
Ueber Euch. Mancher wähnt sogar sich schon betrogen.

Lestocq.

Wehe dem, der verzagt,
Mich anzuklagen wagt!

Zugleich.

Dimitri (für sich.)

Die schönste Zukunft lächelt mir,
Doch Vorsicht walte hier;
Ja, Rache, Lieb' und Scherz
Vertilge nun der Sehnsucht Schmerz.
Des Spähers Blicken zu entgeh'n
Muß er getäuscht sich seh'n. —
Ersehntes Rendez-vous!
Du winkest Seeligkeit mir zu!

Lestocq (zu Strolof.)

Vermeiden müssen sorgsam wir
Die Späherblicke hier;
Und bei der Liebe Scherz
Erfülle Rache unser Herz.
Er soll sich überwunden seh'n,
Der Strafe nicht entgeh'n.
Ihm werde keine Ruh',
Das schöne Ziel spricht Muth uns zu!

Strolof (zu Lestocq.)	Golofkin (Alle beobachtend für sich.)
Vermeiden müssen sorgsam wir	Beim Himmel, nicht erklär' ich mir,
Die Späherblicke hier;	Was vorgegangen hier!
Bei Jubel, Lust und Scherz,	Doch treffe bald ihr Herz
Erfülle Rache unser Herz.	Gewisser Rache wilder Schmerz!
Zu unsern Füßen muß man seh'n	Nur muß ich schlau zu Werke geh'n,
Die Frevler untergehn.	Will ich bestraft sie seh'n.
Gönnt ihnen keine Ruh'	Ich heuchle ihnen Ruh
Und sendet sie der Hölle zu.	Und führe sie dem Tode zu.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Elisabeth, Eudoxia, Katharina, kommen aus der Seitenthüre links. Jede hat ein zusammengerolltes Notenblatt in der Hand.

Dimitri
(entzückt, sobald er Eudoxia erblickt.)

Eudoxia!

Golofkin (für sich.)

Ha, meine Gattin!
(zu Eudoxia mit verstellter Ruhe)
So früh sieht man Euch hier erscheinen?

Eudoxia.

Ja, es erwartet die Regentin uns schon.
Sie giebt Konzert und hält jetzt Probe davon
Mit ganzem Orchester.

Elisabeth.

Die uns ganz unentbehrlich.

Dimitri (mit Bezug.)

Bei Allem, soll's gelingen,
Muß Einverständniß sein.

Golofkin (ebenso.)

In der Liebe wie im Singen
Kömmt man sonst nicht überein.

Elisabeth

(während Golofkin seine ganze Aufmerksamkeit auf Dimitri und Eudoxia richtet, leise zu Lestocq.)

Ich erhielt seinen Brief, und die Proklamation
Ist unterzeichnet.

Lestocq (für sich.)

Nunmehr faß' ich neuen Muth
Wie gut! wie gut!

Golofkin (für sich.)

Bald benehme ich ihnen den Muth!
Schon gut! schon gut!

Dimitri

(für sich, Eudoxia bezeichnend.)

Ihre Wangen röthet die Glut
Wie gut! wie gut!

Zugleich.

Elisabeth

(für sich, indem sie öfters nach Dimitri hinblickt.)

Vor Wonne und Freude erbebt
Mein Herz; von Hoffnung belebt
Erschließt sich ein Himmelreich mir!
Doch bewahre ich schweigend es mir.

(auf ihr Herz zeigend.)

Hier!
Ich bin geliebt und seine Treue

Katharina (für sich.)

Vor Wonne und Freude erbebt
Mein Herz; von Hoffnung belebt
Erschließt sich ein Himmelreich mir!
Doch bewahre ich schweigend es mir.

(auf ihr Herz zeigend.)

Hier!
Ich bin geliebt und seine Treue

Beweist durch die That er auf's Neue.
Und so verberge tief in der Brust
Ich meines Glückes sel'ge Lust!

Beweiset Strolof mir au'fs Neue;
Verbergen will ich jedoch in der Brust
Meines Glückes sel'ge Lust!

Eudoria (für sich.)

Vor Angst und Schrecken erbebt
Mein Herz, die Zukunft belebt
Nicht frohe Hoffnung in mir;
Welch' Schicksal, welch' Leiden droht mir
Hier.
Ich bin geliebt mit seltner Treue,
Ehre und Pflicht gebieten auf's Neue
Zu verbergen in tiefster Brust
Zärt'licher Liebe seel'ge Lust!

Dimitri (für sich.)

Vor Wonne und Freude erbebt
Mein Herz! von Hoffnung belebt
Erschließt sich ein Himmelreich mir!
Doch bewahre ich schweigend es mir.
(auf sein Herz zeigend.)
Hier.
Ich bin geliebt, seh' mich auf's Neue
Reichlich belohnt für meine Treue!
Verbergen will ich jedoch in der Brust
Meines Glückes seel'ge Lust!

Lestocq und Strolof (jeder für sich.)

Vor heimlicher Freude erbebt
Mein Herz! denn neu belebt
Erwacht freudige Hoffnung in mir;
Doch bewahre ich schweigend sie mir.
(Beide auf ihr Herz deutend.)
Hier.

Lestocq.

Reichlich belohnt für feste Treue
Find' ich mich jetzt, wenn nicht auf's Neue
Sie verzagt; doch tief in der Brust
Berg' ich der Hoffnung süße Lust!

Strolof.

Ich bin geliebt, und ihre Treue
Beweist Katharina mir auf's Neue,
Doch verberge ich tief in der Brust
Rache, Hoffnung, Lieb' und Lust!

Golofkin (für sich.)

Von flammendem Grimme erbebt
Mein Herz! und durch Wuth belebt

Mehrt sich der Durst nach Rache in mir!
Ja, immer reger wird Mordbegier.
(auf sein Herz deutend.)
Hier.
Also bewährt meine Gattin die Treue?
Nimmer ich solchen Verrath ihr verzeihe!
Thörigtem Mitleid verschließ' ich die Brust,
Blutige Rache gewähret mir Lust.

L e st o c q
(nähert sich Elisabeth, deren Blicke immerwährend auf Dimitri haften, und sagt ihr leise.)

Ihn zu meiden müßt Ihr jetzt trachten,
Laßt Euern Blick nicht auf ihm ruh'n.

E l i s a b e t h.

Verstellung? — wozu? —

L e st o c q.

Goloskin scheint sehr auf Euch zu achten.

E l i s a b e t h.

Dennoch geb' ich Dimitri das Rendez-vous.
Ja, ganz gewiß sag' ich's ihm zu.

D i m i t r i (für sich.)

Und dieser Ehemann, der nicht vom Flecke weicht!

L e st o c q (wie vorher.)

Euch verfolgen seine Blicke.

E l i s a b e t h.

Ich täusch' ihn leicht.

(Sie entrollt ihr Notenblatt, und giebt Eudoxia und Katharina ein Zeichen, ihren Gesang zu begleiten.)

Elisabeth, Eudoria, Katharina.

Des Nordens schlanke Tochter
Fährt auf eisiger Bahn
Unter Amors Geleite
Kühn Berg ab und Berg an.
Aber Minka so grausam
Als lieblich an Gestalt
Bleibt bei glühender Liebe
Wie Eis im Herzen kalt.

Dimitri.

Meine Pflicht zu erfüllen
Sprech' kein Wort ich zu ihr;
Seufze, dulde im Stillen,
Bis er weichet von hier.

Lestocq
(der sich stellt, als höre er nur auf den Gesang.)

Bravi! bravi! das lob' ich mir! —
(fällt mit ein.)
Aber Minka so grausam rc.

Strolof
(für sich, Lestocq bezeichnend.)

Redlich will ich ihm dienen,
Will gehorsam ihm sein,
Mir sein Zutrau'n verdienen,
Ihm mein Leben weih'n!

Golofkin.

Sie bewachen im Stillen
Heischt die Pflicht jetzt von mir;
Will genau sie erfüllen
Und nicht weichen von hier.

(Golofkin leise zu Katharina.)

Ich hab' mit dir zu reden, doch darf's nicht wissen
Deine Herrin.

Katharina (furchtsam.)

Wie, gnäd'ger Herr?

Golofkin.

Jetzt still,
Sonst ist's um dich gescheh'n.

Lestocq (leise zu Strolof.)

Eile, Strolof, es müssen
Die Freunde sich der Unterschrift erfreu'n.
(steckt ihm heimlich die Proklamation zu.)

Zugleich, wie das Erstemal.

Elisabeth und Katharina.

Vor Wonne und Freude erbebt rc.

Eudoria.

Vor Angst und Schrecken erbebt rc.

Dimitri.

Vor Wonne und Freude erbebt rc.

Lestocq und Strolof.

Vor heimlicher Freude erbebt rc.

Golofkin.

Von flammenden Grimme erbebt ꝛc.

Elisabeth und Katharina (laut.)

Der Heiterkeit, den Scherzen
Wollen wir heut' uns weih'n,
Und mit fröhlichem Herzen
Dieses Tages uns freu'n!
(für sich.)
Ach, es erschließt sich ein Himmelreich mir!
Doch verborgen bewahr' ich es hier.

Eudoxia (für sich.)

Der Heiterkeit, den Scherzen,
Sollen wir uns heute weih'n!
Doch mit traurigem Herzen
Kann mich Arme nichts erfreu'n.
Nichts belebet die Hoffnung in mir!
Welch' ein Schicksal, welch' Leiden droht mir!

Dimitri, Lestocq, Strolof.

Der Heiterkeit, den Scherzen
Wollen wir uns heute weih'n,
Und mit fröhlichem Herzen
Uns des schönen Tages freu'n!

Dimitri (für sich.)

Ach, es verschließt sich ein Himmelreich mir!
Doch verborgen bewahr' ich es hier.

Lestocq und Strolof (für sich.)

Freudige Hoffnung erwacht in mir,
Doch bewahre ich schweigend sie hier.

Golofkin (für sich.)

Der Heiterkeit, den Scherzen
Sollen heute sie sich weih'n,
Doch bald werden mit Schmerzen
Diesen Tag sie bereu'n!
Ich empfinde nur Rachbegier;
Ha, wie wüthet, wie tobt sie in mir!

(Elisabeth, Eudoxia und Katharina durch die Mitte ab. Golofkin folgt ihnen, wirft aber einen drohenden Blick auf Dimitri zurück, der Eudoxia nachsehend unbeweglich stehen bleibt. Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Ein nach damaliger Zeit sehr geschmackvoll ausgezierter Salon eines Pavillons in den Gärten der Eremitage. Zur Rechten und Linken Thüren, welche zu zwei Kabinetten führen, deren Fenster auf den Salon gehen, so, daß der Zuschauer in das Innere derselben sehen kann. Das Kabinet zur Rechten hat einen besondern Ausgang in den Garten. Reich vergoldete Stühle und Sopha's stehen umher).

Erster Auftritt.

Katharina, Lestocq, der eben durch die Mittelthüre eintritt.

Katharina.

Gut, daß Ihr kommt, Herr Doktor, ich suchte Euch.

Lestocq.

Was giebt's? — Rede; ich habe keinen Augenblick zu verlieren.

Katharina.

Als ich aus der Konzertprobe kam, begegnete ich dem Grafen, der mir in's Ohr sagte: »Gehe in den mittlern Gartenpavillon, ich folge dir sogleich.«

Lestocq.

Was kann er hier wollen? — Ha, vielleicht des Billets wegen! — Sollte das der Fall sein, so leugne standhaft — (Es wird an der Thüre zur Rechten gepocht.)

Katharina.

Stille! er ist's. Macht, daß Ihr fortkommt; ich erzähle Euch hernach Alles.

Lestocq (für sich.)

Besser ich höre es. (Während Katharina in das Kabinet zur Rechten geht, um die Thüre zu öffnen, die aus demselben in den Garten führt, schlüpft Lestocq in das Kabinet links.) Hier wird mir kein Wort verloren gehen. (Er verschließt die Thüre von Innen.)

Zweiter Auftritt.

Katharina, Golofkin, Lestocq im Kabinet.

Golofkin (im Hereintreten.)

Du hast Wort gehalten. — Recht so. — (Er zeigt auf die Mittelthüre.) Verschließe die Thüre. (Auf die Thüre links zeigend.) Auch diese.

Katharina (versucht es.)

Sie ist von Innen verriegelt.

Golofkin.

Gleichviel. — Verriegle sie von Außen. — Jetzt tritt näher zu mir.

Katharina (im Nähertreten für sich.)

Ach, du lieber Himmel, wie fürcht' ich mich!

Duett.

Golofkin.

Sei auf der Huth, und bedenke,
Daß ich dich vernichten kann.
Sprich Wahrheit, durch Trug und Ränke
Treibst du zur Rache mich an.

Katharina.

Ich bin Euch Gehorsam schuldig,
Täusche Euch gewißlich nicht,

Trage Euern Zorn geduldig,
Wenn mein Mund nicht Wahrheit spricht.

Golofkin.

Nun so sprich: — Was geschah heute früh als gelesen
Deine Herrin jenes verdächt'ge Billet?

Katharina.

Welch' Billet?

Golofkin.

Das Billet, das so wichtig gewesen
Dem Hauptmann Dimitri. Du schobst es in's Korset.

Katharina.

An sie war's nicht.

Golofkin.

Ha, du fürchtest es zu sagen;
Du lügst.

Katharina.

— Nein, gnäd'ger Herr, wie sollte ich es wagen?

Golofkin (stark betonend.)

Den Brief erhielt meine Gattin.

Katharina.

Nein, nein, ich kann's beschwören!

Golofkin.

Für wen war er bestimmt? sag' an, thu' deine Pflicht.

Katharina (zitternd.)

Mir wird so bang'!

Golofkin.

Sprich sogleich.

Katharina (für sich.)

Mich bethören
Wird der Schrecken!

Golofkin.

Gieb Antwort.

Katharina.

Das kann ich nicht.

Golofkin.

Sklaven, die gegen meinen Befehl sich empören,
Sind, wie du weißt, auch Jedesmal
Verdammt zur Todesqual.

Zugleich.

Katharina (für sich.)	Golofkin.
Seinem Zorn zu entgehen,	Um den ist's geschehen,
Was soll, was kann geschehen?	Der's wagt zu widerstehen!
(zu Golofkin.)	Antwort gieb, Wahrheit sprich
Gnade! Gnade! verschonet mich!—	All' mein Grimm fällt auf dich
Himmel! Himmel, erbarme dich!	

(Golofkin ruft.)

Ist Niemand hier?

(Zwei Kosacken erscheinen in dem Kabinet rechts, dessen Thüre geöffnet geblieben. Golofkin deutet auf Katharina.)

Nehmt sie gefangen!

Katharina

(zu Golofkins Füßen, während die Kosacken eintreten.)

Ach, gnäd'ger Herr!

Golofkin.

Von Eurer Hand
Mag sie die Todesstreiche jetzt empfangen.

Katharina.

Erbarmt Euch! rettet mich, hier an des Grabes Rand!

Golofkin.

Nun wohl, so sprich, sonst kannst du Gnade nicht erlangen.

Katharina.

Ich sag' Euch Alles. (für sich.) Guter Doktor, o, vergieb!
Nun hat's ein Ende mit dem Schweigen,
Denn ach! zu sterben wäre mir nicht lieb!

Golofkin.

Gestehe; — das Billet —?

Katharina.

Empfing — die Prinzessin Elisabeth.

Golofkin (erstaunt.)

Wie? die Prinzessin?

Katharina.

Ich schwör's bei meiner Ehr'!

Golofkin.

Und wer befahl dir, insgeheim es ihr zu überreichen?

Katharina.

O Gott!

Golofkin (auf die Kosacken zeigend.)

Die Wahrheit, sonst —

Katharina.

Der Doktor bat so sehr! —

Golofkin.

Doch er selbst sagte mir, meiner Frau sei's gegeben;
Und wozu diese Lüge? — Durch sie ergiebt es sich,
Daß Eins von Euch mich hintergangen.

Katharina (sehr lebhaft.)

Bei Ehr' und Leben!
Mein Gebieter, nicht ich, nicht ich!

Zugleich

Katharina (für sich.)

Seinem Zorn zu entgehen,
Was soll, was kann geschehen?
(zu Golofkin flehend)
Gnade! Gnade, verschonet mich!
Himmel, Himmel erbarme dich!

Golofkin.

Um den ist's geschehen,
Der's wagt zu widerstehen!
Antwort gieb, Wahrheit sprich,
All mein Zorn fällt auf dich!

(Es wird an der Mittelthüre geklopft, Golofkin giebt den Kosacken ein Zeichen, sich durch das Kabinet rechts zu entfernen.)

Golofkin.

Es wird geklopft.

Katharina (zitternd.)

Wer ist's?

Dimitri (von Aussen.)

Ich Dimitri.

Katharina.

Der Hauptmann Dimitri, der sich
Zum Rendez-vous jetzt stellt.

Golofkin.

Ein Rendez-vous!
Mit wem? – Ha, fürwahr, glücklich muß ich mich preisen!
(auf das Kabinet rechts zeigend.)
In diesem Kabinet belausch' ich sie, kann Alles hören.
(zu Katharina.)
Du sagst kein Wort, das ihn vermuthen läßt,
Daß ich zugegen bin.

Katharina.

Mein Mund gelobt es Euch.

Zugleich.

Golofkin (leise.)	Katharina (leise für sich.)
Oeffne ihm. — Das Geschick	Neues Leid, Mißgeschick! —
Ist mir hold; welches Glück!	Ach, dahin ist sein Glück! —
Uebewußt weihet er	Nichts befreit ihn nunmehr,
Schnellem Tod sich nunmehr.	Todesqual duldet er.
Stille jetzt — keinen Laut,	Doch nur still, — keinen Laut, —
Nicht ein Wort ihm vertraut.	Nicht ein Wort ihm vertraut.

(Golofkin verbirgt sich in dem Kabinet, durch dessen Fenster er dem Zuschauer sichtbar bleibt. Katharina öffnet Dimitri die Thüre und kehrt zitternd zurück, sich dicht an das Kabinet stellend, in welchem Golofkin verborgen ist.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Dimitri.

Dimitri (schnell eintretend.)

Endlich! — Himmel, was seh' ich! — Katharina? — was machst du hier?

Katharina.

Ich? — Nichts.

Dimitri.

So gehe; — du genirst mich. (für sich.) Ich irre mich doch nicht? sie schrieb ja: (liest ein Papier, das er in der Hand hält.) »In dem ersten Pavillon der Eremitage.« — Also hier. (betrachtet Katharina, die noch immer zitternd an der Thüre des Kabinetes steht.) Nun? wirst du gehen?

Katharina (leise durch die Thüre zu Golofkin.)

Soll ich?

Golofkin (ebenso.)

Auf der Stelle.

Katharina (für sich.)

Gott sei Dank! (Sie läuft bis zur Mittelthüre und giebt dann Dimitri durch Zeichen zu verstehen, daß Jemand im Kabinet ist, und er schweigen soll.)

Dimitri (sie betrachtend.)

Was soll die Zeichensprache? — spielst du Komödie?

Katharina.

Was kann ich dafür, daß er mich nicht versteht? —

(durch die Mittelthüre ab.)

Vierter Auftritt.

Dimitri (allein.)

Cavatina.

Wonniger Augenblick, der du errungen!
Ich werd' sie wiederseh'n; o Seligkeit!
Ewig Geliebte! endlich ist es gelungen!
Der treusten Liebe Bund wird nun erneut!
Wie kann dies Glück, diese Wonne ich fassen?
Ach, welche Lust gepaart mit bangem Schmerz!
Flammende Gluth verzehrt mich; von ihr lassen? —
Nimmer vermag es mein Liebe athmend Herz! —
Vor Wonne werde ich vergeh'n,
Bei der Geliebten Wiederseh'n!

Man öffnet die Thüre! — sie kömmt! (mit einigen Schritten dem Hintergrunde zueilend, dann plötzlich stillstehend.) Nein, — die Prinzessin! — Welcher Dämon führt sie g'rade jetzt hierher?! —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Elisabeth.

Terzett.

Elisabeth.

(im Eintreten, ohne Dimitri zu bemerken, der ganz auf die Seite getreten.)

Mit jedem Schritt mir stärker schlägt
Das Herz von Lieb' und Furcht bewegt!
(wird Dimitri gewahr.)
Ha, da ist er! wie ich bebe!
Welch' ein süßer Augenblick!
Noch hält mich die Gefahr zurück,
Beinah' erlieg' ich meinem Glück!

Dimitri (für sich.)

Unseel'ges Loos! weit stärker schlägt
Mein Herz von Lieb' und Wuth bewegt!
Sie erwart' ich, für die ich lebe,
Und ein neidisches Geschick
Raubt mir den schönen Augenblick,
Zerstört vielleicht mein ganzes Glück!

Elisabeth (weiter vortretend.)

Vor Freud' und Bangigkeit fühl' ich mich tief durchdrungen.

Dimitri (für sich.)

Erscheint Eudoxia, ist Alles mir mißlungen!

(Er geht nach der Mittelthüre hin, um sich zu entfernen, Elisabeth tritt ihm verlegen entgegen.)

Elisabeth.

Lange schon wollte ich Euch Etwas anvertrau'n.

Dimitri.

Zu groß ist diese Huld.

Elisabeth.

(für sich, indem sie mit Mühe die heimliche Angst, die sie überfällt, verbirgt.)

Mich überfällt ein Grau'n!

(zu Dimitri, sich auf's Sopha setzend.)

Ihr könnt Euch zu mir setzen.

Dimitri (für sich.)

Ich komme noch von Sinnen!

Golofkin (im Kabinet.)

Was wird sie ihm vertrauen?

Dimitri (wie vorher.)

Was beginnen?

Zugleich.

Elisabeth (für sich)

Weit stärker noch das Herz mir schlägt
Von heißer Lieb' und Furcht bewegt!
Wie in seiner Näh' ich bebe!
Welch ein süßer Augenblick!
Noch hält mich die Gefahr zurück,
Beinah' erlieg' ich meinem Glück!

Dimitri (für sich.)

Unsel'ges Loos! weit stärker schlägt
Mein Herz von Wuth und Lieb' bewegt!
Sie erwart' ich, für die ich lebe,
Und mein neidisches Geschick
Raubt mir den schönen Augenblick,
Zerstört vielleicht mein ganzes Glück!

Golofkin (dazwischen.)

In welcher Absicht ist er hier? —
Es zu erhorchen ich strebe. —
Ha, nicht entrinnen soll er mir!
Zugehört! — genau, — mit Bedacht, —
Und ihn dann in sich're Haft gebracht.

Elisabeth
(heftet ihren Blick auf Dimitri, der sich neben dem Sopha auf einen Stuhl gesetzt.)

Er schweigt. — Nun so sprech ich zuerst. (laut) Es ist Pflicht,
Daß Euch Elisabeth ihr Dankgefühl beweise
Für Eure selt'ne Treu; doch um so hohen Preise
Als Euer Leben, will sie Eure Hülfe nicht.

Dimitri.

Auf mich und meine Freunde kann Eure Hoheit zählen.

Golofkin.

Was hör' ich!

Dimitri.

Uns're Herzen zur Herrscherin Euch wählen,
Und bei'm ersten Zeichen, das man zum Angriff giebt,
Sind wir bereit.

Golofkin.

Nicht wird die That verübt!

Elisabeth.

Ja, Lestocq sagt' es mir.

Golofkin.

Wie, Lestocq? — diese Schlange!

Elisabeth.

Auf der Soldaten Treu', meint er, sei fest zu bauen, —
Auf die Eu're zumal.

Dimitri.

Ja, zum Throne gelange
Noch heute —

Elisabeth (erschrickt.)

Noch heute?

Dimitri.

Elisabeth, der wir vertrauen.
Die Chefs der Regimenter, Lestocq, ich, zwanzig And're
Werden uns um Mitternacht versammeln hier. —
Die Truppen überreden wir,
Deren Mehrzahl zum Kampfe für Euch schon gewonnen.
Zur Regentin führt züerst die Vorsicht uns hin;
Hat sie entsagt, so fallen Münich und Golofkin.

Golfkin.

Großen Dank! Das Freundschaftsstück werd' ich belohnen.

Dimitri.

So entwarf man den Plan, nach treuer Russen Sinn.

Elisabeth (stark betonend.)

Ich wünsche mehr zu wissen.

Dimitri

(für sich, in der lebhaftesten Ungeduld.)

Die letzte Hoffnung ist dahin! —
Ich werd' verzweifeln müssen!

Zugleich.

Elisabeth (wie früher.)	Dimitri (wie früher.)
Weit stärker noch das Herz mir schlägt 2c.	Unsel'ges Loos! weit stärker schlägt 2c.

Golofkin.

In solcher Absicht ist er hier 2c.

Elisabeth (zu Dimitri.)

Noch möchte ich erfahren —

Dimitri (rasch einfallend).

Ich bitte und beschwöre
Euch um Eile.

Elisabeth.

Wohl, es sei. Man will wissen, wie ich höre, —
Selbst Lestocq sagt' es mir, — nicht Ehrgeiz sei der Grund,
Der Euch zum Kampf vermogt, aus Euerm eig'nen Mund
Wiss' er, daß Euch die Lieb' allein gewann für meine Sache.

Dimitri.

Kann Lestocq so verwegen sein,
Sich zu erlauben diese Sprache?

Elisabeth
(indem sie einen zärtlichen Blick auf ihn richtet.)

Fürwahr! 's ist ein Verrath, das sehe ich jetzt ein.

Dimitri.

Wohlan, wenn Ihr erfahren, für wen mein Herz entbrannte,
Wenn Lestocq Euch vertraut mein Lieben freventlich,
Weßhalb soll ich noch läugnen, was Euch sein Mund bekannte?
So wißt dann, die ich so innig liebe, nennt sich —

(Es wird heftig an der Thüre des Kabinetes links geklopft, hinter welcher Lestocq sich verborgen hält. Elisabeth und Dimitri springen verwundert von ihren Sitzen auf.)

Elisabeth.

Stille! stille!

Dimitri.

Ha, hier gilt's die Ehre!

Elisabeth.

Wer klopft an jener Thür'?

Dimitri (für sich.)

O Gott! wenn sie es wäre?

Elisabeth.

Sei's wer es will, entfliehet ungesäumt von hier!

Zugleich.

Elisabeth.	Dimitri.
Es scheint, man will uns stören,	Man kömmt, um uns zu stören'
Und was wir reden, hören;	Kann, was wir reden, hören;
Gefahrvoll würd' es sein,	Gefahrvoll würd' es sein,
Träf' man uns hier allein.	Träf' man uns hier allein.
Entflieht, entflieht geschwinde,	Entflieht, entflieht geschwinde,
Daß man Euch nicht mehr finde.	Daß man Euch hier nicht finde.
Lebt wohl, gedenket mein!	Bald wird von solcher Pein
Mög' Euer Werk gedeih'n!	Die Krone Euch befrei'n!

Goloskin.

Nunmehr darf man sie stören,
Ich konnte Alles hören.
Sie glaubten sich allein
Und nicht belauscht zu sein.
Sie trennen sich geschwinde,
Damit man sie nicht finde, —
Doch soll sie nichts befrei'n,
Ihr Leben ist jetzt mein!

(Elisabeth durch die Mittelthüre, Goloskin durch die, welche aus dem Kabinet in den Garten führt, ab.)

Sechster Auftritt.

Dimitri, Lestocq (im Kabinet.)

Dimitri.

Endlich bin ich von ihr befreit! (auf das Kabinet links zeigend.) Und die arme Eudoxia, die hier warten mußte. (Es wird wie vorher an der Thüre gepocht.) Sie ist noch hier! (indem er auf die Thüre zueilt, um sie zu öffnen.) Schnell geöffnet. (Er zieht den vorgeschobenen Riegel weg; Lestocq tritt ein.) Lestocq! — Was Teufel macht Ihr hier?

Lestocq (sehr erzürnt)

Das sollt Ihr erfahren.

Dimitri (ebenso.)

Mich um ein Rendez-vous zu bringen!

Lestocq.

Unsern Plan zu zerstören! — uns zu verrathen! — zu verderben.

Dimitri.

Ich? — Seid ihr wahnsinnig, Doktor?

Lestocq.

Kein Wunder, wenn man es würde! (zeigt auf das Kabinet rechts.) Da war er. — Ist vielleicht noch da! (öffnet die Thüre und sieht sich um.) Nein; — fort!

Dimitri.

Wer?

Lestocq.

Golofkin, der Euch behorchte.

Dimitri.

Ein Glück, daß seine Frau nicht hier war.

Lestocq.

Er hörte ja Alles, und hätte ich nicht zu rechter Zeit an der Thüre gepocht, so wüßte jetzt die Prinzessin und er —

Dimitri.

Daß ich seine Frau anbete. Kein Unglück! —

Lestocq (noch erzürnter.)

Kein Unglück? —

Dimitri.

Er würde es freilich übel genommen haben. Ja, ja Doktor, es war unrecht von mir; ich bin ein Tollkopf. — Sagt, was soll ich thun, um es wieder gut zu machen?

L e ſt o c q.

Ruhig bleiben und nicht das Geringſte unternehmen. — Jetzt kommt, es muß das Mögliche geſchehen, um einen Ueberfall Golofkins zu verhindern. (Er zieht Dimitri mit ſich fort, der Mittelthüre zu.)

D i m i t r i
(immer nach dem Kabinet rechts zurückblickend.)

Sie kömmt! ich ſehe ſie!

L e ſt o c q. (ihn mit ſich fortreißend.)

Ein Grund mehr, um davon zu eilen! (mit Dimitri durch die Mittelthüre ab. Im nämlichen Augenblick erſcheinen die Perſonen des folgenden Auftritts in der Thüre rechts.)

Achter Auftritt.

Eudoxia, Golofkin, Woref.

G o l o f k i n
(zeigt Woref mit dem Finger den noch im Garten ſichtbaren Dimitri.)

Dort, jener Offizier im Garten, neben Leſtocq, — Hauptmann Dimitri im Regimente Nowogorod.

E u d o x i a (für ſich.)

Dimitri!

G o l o f k i n.

Daß mir jeder Schritt der Offiziere bewacht und gemeldet werde.

W o r e f (leiſe zu Golofkin.)

Warum laßt Ihr ſie nicht ſogleich gefangen nehmen?

G o l o f k i n.

Weil ich erſt zwei der Rebellen kenne. Geht, beaufſichtiget ſie, ohne daß ſie es gewahr werden. (Woref ab.)

Eudoxia.

Ihr seht so finster, mein Gemahl! — Weßhalb verbietet Ihr mir, dem Ball beizuwohnen?

Golofkin.

Ich habe schon mehreren Personen gesagt, daß Ihr unwohl seid.

Eudoxia.

Und warum?

Golofkin.

Euch der Gefahr zu entziehen. (mit leiser Stimme.) Es hat sich eine Verschwörung gegen die Regentin gebildet, um Mitternacht, während des Balles, soll sie zum Ausbruch kommen. In den Kasernen Préobajensky ist der Sammelplatz. Dimitri ist einer der Anführer. Dort werde ich ihn und seine Mitschuldigen gefangen nehmen, und auf der Stelle erschießen lassen.

Eudoxia (tief ergriffen, für sich.)

Großer Gott! wie ihn retten? — wie verhindern, daß er dahin gehe?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Katharina.

Katharina
(kömmt aus der Mittelthüre.)

Kommt doch, gnädige Frau! wir warten schon lange! Euer Ballanzug ist in Bereitschaft.

Eudoxia.

Ich gehe nicht auf den Ball.

Golofkin
(giebt ihr die Hand und sagt ihr leise.)

Sehr vernünftig, — habt Dank!

Eudoxia (zu Katharina.)

Folge mir. Du bist noch meine einzige Hoffnung!

(mit Katharina ab.)

Neunter Auftritt.

Golofkin, gleich darauf Lestocq.

Golofkin (umhergehend.)

Wir wollen doch sehen, ob der berühmte Doktor Lestocq die Kunst versteht, sich selbst das Leben, so wie Andern zu retten. (indem er sich umdreht, Lestocq bemerkend.) Ah, da seid Ihr ja! ich wollte eben nach Euch schicken.

Lestocq.

Nach mir, Excellenz!

Golofkin.

Meine Frau ist unwohl geworden.

Lestocq (will gehen.)

So eile ich —

Golofkin.

Bleibt. Besser, Ihr besucht sie morgen früh. Die leichte Unpäßlichkeit verhindert sie heute auf dem Ball zu erscheinen. — Es thut mir leid für sie, denn glaubt Ihr nicht auch, Doktor, daß unser heutiges Fest einen besondern Reiz haben wird.

Lestocq (mißtrauisch.)

Ganz gewiß.

Golofkin (hämisch lächelnd.)

Ihr gedenkt Euch dort vorzüglich zu belustigen; nicht wahr?

Lestocq.

Unfehlbar; aber —

Goloffin

(ohne auf Lestocq gehört zu haben.)

Ich auch. (Er ist unter den vorigen Reden einigemale umhergegangen; jetzt bleibt er stehen und stützt sich mit dem Arm auf Lestocqs Schulter.) Ich habe Dimitri beobachtet und glaube, wie Ihr, daß er in meine Gattin verliebt ist. (vertraulich.) Nächstdem bemerkte ich, daß eine Dame von hohem Range ihr Auge auf ihn geworfen. —

Lestocq.

Das ist mir bekannt.

Goloffin.

Und Ihr verschwiegt es mir? — Das war nicht recht. (noch vertraulicher.) Morgen, Doktor, morgen sprechen wir davon.

Lestocq (für sich.)

Sollte er nichts wissen?

Goloffin.

Wenn Ihr meine Frau besucht, werde auch ich Euch zu Rathe ziehen.

Lestocq.

Sogleich zu Befehl, Excellenz! (fühlt ihm den Puls.)

Goloffin.

Sonderbar! wenn ich in Euern Händen bin, fühle ich mich ruhig.

Lestocq

(fühlt Goloffin noch immer den Puls, sieht ihm aber dabei mit festem Blick in's Auge, worauf dieser das Gesicht abwendet und Ersterer leise zu sich selbst spricht:)

Er weiß Alles. (laut, indem er Goloffin's Hand losläßt.)

Der Puls geht regelmäßig; ein wenig voll; — zu viel Blut. Ich werde Euch davon zu befreien wissen.

Golofkin (lächelnd.)

Zählt auf die Beweise meines Dankes. — Morgen also? (grüßt ihn mit der Hand und geht durch die Mitte ab.)

Lestocq (während Golofkin geht.)

Morgen, Excellenz!

Zehnter Auftritt.

Lestocq (allein. Golofkin nachsehend.)

Er hat sich verrathen. — Unter diesen Umständen wund're ich mich, daß er mir den Kopf noch nicht vor die Füße legen ließ. Vorwärts also, so lange ich ihn noch habe! — (umhergehend.) Wir dürfen nicht mehr daran denken, uns in den Kasernen Préobajensky zu versammeln. — Ein plötzlicher Angriff, — ein Gewaltstreich, — unmöglich! — und was sonst? —

Eilfter Auftritt.

Lestocq, Katharina.

Katharina

(kömmt aus dem Kabinette rechts, ohne Lestocq zu bemerken.)

Auch hier nicht!

Lestocq (für sich.)

Wen mag sie suchen?

Katharina

(erschreckend als sie den Doktor sieht.)

Ach! Herr Doktor!

Lestocq.

Mich such'st du nicht, wie es scheint?

Katharina.

Nein, den Hauptmann Dimitri.

Lestocq.

Hast du einen Auftrag an ihn?

Katharina (verlegen.)

Ja.

Lestocq.

Von wem?

Katharina.

Fragt nicht, Herr Doktor, ich darf's Euch nicht sagen.

Lestocq.

Hältst du so dein Versprechen? — Hast du nicht eben dem Grafen Golofkin Alles verrathen?

Katharina.

Nicht verrathen. Ich sagte ihm nur was ich mußte, weil er mich umbringen lassen wollte.

Lestocq.

Wenn Strolof erfährt, daß du meineidig geworden, nimmt er dich nicht zur Frau.

Katharina.

Ach, sagt's ihm nicht, lieber Herr Doktor!

Lestocq.

Nur unter der Bedingung, daß ich deinen Auftrag erfahre.

Katharina.

Er betrifft Euch nicht.

Lestocq.

Aber Dimitri.

Katharina.

Den ich auf Befehl einer Andern suche.

Lestocq.

Auf Befehl der Prinzessin.

Katharina.

Nein; der Gräfin Golofkin.

Lestocq.

Was will die Gräfin von ihm?

Katharina.

Geduld! laßt mich erst besinnen. — Ich mußte sie auf ihr Zimmer begleiten; dort ging sie mit großen Schritten umher. — (ahmt Eudoxia nach.) Seufzte — schrieb, — zerriß das Blatt wieder, rief: »der Unglückliche ist verloren!« — warf sich in einen Stuhl — sprang wieder auf, und sagte mir: »du kannst ihn vom Tode retten! geh', — suche ihn auf, bitte, beschwöre ihn in meinem Namen, sich um Mitternacht an der Pforte des Palastes einzufinden!«

Lestocq.

An der Großen?

Katharina.

Nein, an der Kleinen, die an die Newa führt; dort soll ich ihn im Dunkeln erwarten, ihm nach drei leisen Schlägen an der Pforte öffnen, und ihn in ihre Zimmer führen. — Nun wißt Ihr Alles.

Lestocq.

Und bin höchst erfreut darüber.

Katharina.

Was soll ich aber thun?

Lestocq.

Den Auftrag der Gräfin genau vollziehen und ihr sowohl als Dimitri sorgfältig verschweigen, daß ich darum weiß.

Katharina.

O, das verspreche ich Euch gar zu gerne!

Lestocq.

Jetzt fort, du hast keine Zeit zu verlieren.

Katharina.

Da habe ich doch endlich etwas versprochen, was ich halten kann! (läuft durch die Mitte ab.)

Lestocq.

Der Himmel will uns wohl! nun weiß ich, wo ich heute Nacht in den Palast dringen kann.

(Man hört in der Ferne die Fanfaren der Blasinstrumente ertönen.)

Zwölfter Auftritt.

Lestocq, Strolof.

Strolof

(kömmt aus der Thüre rechts.)

Die Regentin begiebt sich durch den Garten in den Ballsaal.

Lestocq.

Halte dich bereit, Strolof, die Stunde der Entscheidung naht.

Finale.

Lestocq.

Hörst du wohl das Freudenfest beginnen?

(Er geht nach dem Hintergrund und öffnet dort die bis zur Erde herabgehenden Fenster, durch welche man die prachtvollen Gärten der Eremitage erblickt.)

Welch' ein Drängen um Tänzerinnen!
Der Gärten weiter Raum faßt nicht die Menschenzahl.
Nichts schöneres läßt sich ersinnen;
Von allen Seiten her der Freude Wiederhall!

Lestocq und Strolof.

Trauliche Nacht, still und verschwiegen,
Begünst'ge die rühmliche That!
Unter deinem Schutz laß' uns siegen,
Muthig kämpfend rettend den Staat!

(Sie treten an die offenen Fenster. Gruppen im schönsten Ballkostüme damaliger Zeit gekleideter Gäste gehen im Garten vorüber.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Dimitri.

Dimitri

(kömmt durch die Thüre rechts, welche geöffnet geblieben.)

Trauliche Nacht, still und verschwiegen,
Begünst'ge was Liebe wagt!
Laß der Theuern Herz mich besiegen,
Dies Herz, dem nimmer das Meine entsagt!

Ja, ich geh'! — doch Mitternacht ist die bestimmte Stunde
Zur Vollführung der That; und fall' ich, treu dem Bunde,
So findet keine Rettung die Geliebte.
(wird Lestocq gewahr.)
Lestocq hier?
(wendet sich zu ihm.)
Sehr dankbar werd' ich sein, wenn unsern Angriff Ihr
Um eine Viertelstunde wollt verschieben.

Lestocq (mit Gleichgültigkeit.)

Immerhin;
Nicht versammeln wir uns da wo es bestimmt.

Dimitri.

Mein Herz mit wahrer Freude die Aendrung vernimmt.
Für heute Nacht hab' ich ein Rendez-vous.

Lestocq (wie vorher.)

Glück zu!

Dimitri.

Doch es bleibt ein Geheimniß. — Gestattet mir, mein Freund,
Daß kurz vor Mitternacht ich Eures Zimmers mich,
Nur im Fluge, bediene.

Lestocq.

Und wozu?

Dimitri.

Erforderlich
Ist's, die Kleidung zu wechseln. Im Mantel eingehüllt —

Lestocq.

Soll man Euch nicht erkennen. Leicht erfüllt —

Dimitri (erfreut einfallend.)

Ist meine Bitte!

Lestocq (leise zu Strolof.)

Du folgst ihm Schritt vor Schritt,
Sobald den Fuß in's Zimmer er gesetzt.

Strolof (mit schneidender Kälte.)

Ihn zu tödten?

Lestocq (lächelnd)

Ei nicht doch! Einzuschließen, damit

Er uns nicht schaden möge; sonst ist nicht's vonnöthen.
Bleibt entfernt er diese Nacht
So ist's vollbracht.

Strolof.

Zum Rendez-vous stellt dann —?

Lestocq (einfallend.)

Ein And'rer sich.

Strolof.

Und wer?

Lestocq.

Ich.

Zugleich.

Dimitri.

O, süße Nacht! still und verschwiegen,
Begünst'ge was die Liebe wagt!
Laß' der Theuern Herz mich besiegen,
Dies Herz, dem nimmer das Meine entsagt!

Lestocq und Strolof.

Trauliche Nacht! still und verschwiegen,
Begünst'ge die rühmliche That!
Unter deinem Schutz laß uns siegen,
Muthig streitend, retten den Staat!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Elisabeth als Schäferin gekleidet. Golofkin. Mehrere Hof-Herren und Damen in verschiedenen Trachten. Katharina. Andere Hofleute, die Anfangs in dem Garten auf- und abgehen und hernach in den Pavillon treten.

Elisabeth (ihren Anzug bezeichnend.)

Sagt, ob ich wohl ähnlich bin,
Im Schmucke des Festgewandes,

Der lieblichen Schäferin,
Singend die Weise des Landes?

Dimitri, Lestocq, Golofkin.

Chor.

So einfach und doch so schön!
Wem solltet Ihr nicht gefallen?
Wie reizend Ihr anzuseh'n! —
Wer könnte Euch widersteh'n?

Elisabeth.

Lied.

Wie reizend ist die Schöne,
Die der Gebieter liebt!
Die Macht der Liebe kröne,
Was ihr Zauber übt.
Als Sklavin sie die Fesseln bricht,
Durch sanften Blick und Gegenliebe,
Vor ihr kniend der Gebieter spricht:
»Dir Holde widersteh' ich nicht!«

Zu herschen er noch wähnet
Ueber sein Bereich,
Doch die er sich ersehnet,
Herrscht über ihn zugleich.
Die Sklavin ihre Fesseln brach
Durch sanften Blick und Gegenliebe,
Vor ihr kniend der Gebieter sprach:
»Gebiete du, ich stehe nach.«

Die schöne Sklavin freuet
Sich ihres Hauses Pracht,
Sieht immer noch erneuet
Ihrer Reize Macht.
Die Schönheit zum Herzen spricht.

Ein sanfter Blick und Gegenliebe
Der Sklavenketten stärkste bricht;
D'rum, schöne Mädchen, sträubt Euch nicht!

C h o r.

Vortrefflich! vortrefflich! wie lieblich sie singet!
Vortrefflich! vortrefflich! gar herrlich es klinget!
Nein, noch hörten dergleichen wir nicht!

G o l o f k i n (zu Elisabeth.)

Der Ball beginnt und Euch erwarten
Wird die Regentin sicher schon im Garten,
Euch in den Saal zu führen.

E l i s a b e t h.

Wohlan, so gehen wir!
Lestocq! — begleite mich.

L e st o c q (zu Elisabeth.)

Bewund'rung Euch zu zollen.
(zu Strolof.)
Suche uns're Freunde auf.

E l i s a b e t h.

Ach, wie reizend ist es hier!

L e st o c q (zu Elisabeth.)

Doch lang' im Garten weilen werdet Ihr nicht wollen.

D i m i t r i.

Ungesund möcht' es sein. Ich geh' vor Mitternacht.

L e st o c q.

Ich ebenfalls.

K a t h a r i n a (für sich.)

Versteh'!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Golofkin (für sich.)

Verräther! mein Auge wacht!

Elisabeth (leise zu Lestocq.)

Mitternacht! der wicht'ge Augenblick. — Hoffnung täuschet. — Was soll ich thun?

Lestocq (ebenso zu Elisabeth.)

Tanzen; wie's die Klugheit erheischet.

(leise zu Strolof.)

Und wir, um Mitternacht.

Die Uebrigen

(ohne den Chor, wiederholen.)

Um Mitternacht!

Zugleich.

Elisabeth.

Trauliche Nacht! still und verschwiegen,
Schütze ihn, der Alles für mich wagt!
Laß, o Liebe! den muth'gen Streiter siegen,
Dem nimmermehr mein Herz entsagt.

Katharina.

Trauliche Nacht, still und verschwiegen,
Begünst'ge, was die Liebe wagt!
Möge der Geliebte siegen,
Eh' der neue Morgen tagt.

Dimitri.

O süße Nacht! still und verschwiegen,
Begünst'ge was die Liebe wagt;
Laß' der Theuern Herz mich heut besiegen,
Dies Herz, dem nimmer das Meine entsagt.

Lestocq und Strolof.

Trauliche Nacht! still und verschwiegen,
Begünst'ge die rühmliche That,
Unter deinem Schutze laß' uns siegen
Und muthig streitend, retten den Staat!

Bayerische Staatsbibliothek München

Golofkin.	Chor.
Ha, dunkle Nacht! still und verschwiegen,	O heitre Nacht! welch ein Vergnügen,
Lass' mich vernichten den Verrath;	Solchen Glanz, solch' ein Fest mit anzuseh'n!
Unter deinem Schutze lass' mich siegen,	Ihre Anmuth wird jedes Herz besiegen,
Und blutig rächen ihre Frevelthat!	Wie ist Elisabeth so gut, so schön!

Alle.

Die Tanzmusik erschallt!
Weit umher sie wiederhallt.
Ein bunt verschlung'nes Regen
Wogt umher auf allen Wegen,
Erhöhet unbewußt
Die allgemeine Lust!
Auf zum Tanz, unverweilt!
Freude winkt, Zeit enteilt.

(Alle in Unordnung in den Garten ab. Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Zimmer im Palast. — Zur Rechten ein Schreibtisch. — Zwei Seitenthüren. — Im Hintergrunde drei große Thüren, die auf eine offene Gallerie führen, von der aus man die Aussicht auf einen mit prächtigen Gebäuden umringten Platz in Petersburg hat.)

Erster Auftritt.

Eudoxia (allein.)

Recitativ.

Schon naht die Mitternacht; erfüllt er sein Versprechen,
So kömmt er bald, doch sehen darf ich ihn nicht mehr.
Wohin die treue Freundin ihn berufen,
Entgeht er seiner grimmen Feinde Racheschwert!

Arie.

Ihm, der mir ergeben,
Im Lieben und Leben
Noch Hoffnung geben?
Das darf ich ja nicht!
Gott schenke uns Beiden
Ergebung im Leiden!
Ich opf're mit Freuden
Die Liebe der Pflicht!
O, kehret in mein Herz zurück,
Freundliche Ruhe, Scherz und Glück!
Die höchste Wonne mich durchdringt,
Wenn seine Rettung mir gelingt.

Ich lache,
Doch wache
Ich treulich über ihn.
Und fröhlich
Und selig
Flieht dann mein Leben hin!

Zweiter Auftritt.

Eudoxia, Katharina.

Katharina
(kömmt aus einer der Seitenthüren.)

Jetzt ist es Mitternacht; ich gehe, ihn an dem bestimmten Ort zu erwarten.

Eudoxia.

Du hast mich doch verstanden?

Katharina.

Genau. Sobald er mir das Zeichen gegeben —

Eudoxia.

Oeffnest du die Pforte, führst ihn in jenes Kabinet und verschließest sorgfältig die Thüre.

Katharina.

Soll er dann allein dort eingesperrt bleiben?

Eudoxia.

Einfältige Frage!

Katharina.

Ihr wollt ihn nicht sehen?

Eudoxia.

Nein. Ich gehe in mein Zimmer und verlasse es nicht wieder.

Katharina.

Der arme Hauptmann! — Nun, ich gehe.

Eudoria.

Und schweigest.

Katharina.

Verlaßt Euch darauf, gnäd'ge Frau. (ab.)

Eudoria.

Indem ich ihn zwinge die Nacht hier zuzubringen, verhindere ich wenigstens seine Ermordung in der Kaserne. (sieht zurück nach der Mittelthüre, die eben geöffnet wird.) Die Prinzessin! — so spät?

Dritter Auftritt.

Eudoxia, Elisabeth mit einem Diener, der auf ihren Wink in der Gallerie zurückbleibt.

Eudoxia.

Ihr habt den Ball so früh verlassen, gnädigste Prinzessin?

Elisabeth.

Ich wollte nicht länger bleiben, und da ich von Golofkin hörte, Du seist unwohl, mich selbst nach deinem Befinden erkundigen.

Eudoxia.

Uebergroße Güte!

Elisabeth.

Nächstdem spricht man von gefährlichen Dingen. (für sich, indem sie weiter vortritt.) Lestocq theilte mir seinen Plan mit, einen Angriff auf den Palast zu unter-

nehmen und Alle niederzuhauen, die sich ihm entgegenstellen würden. — Kann denn ein Thron nicht ohne Blutvergießen errungen werden?

Eudoria

(die unter Elisabeths Rede, in sichtbarer Unruhe, an die Seitenthüre links getreten ist und gehorcht hat.)

Ich glaubte Tritte zu hören. (laut zu Elisabeth. Wollt Ihr Euch in mein Zimmer begeben? es ist dort ruhiger.

Elisabeth.

Nicht doch, ich wünsche vielmehr, daß du mich in das Meine begleitest. (für sich.) Bei mir ist sie sicher.

Eudoria.

So spät? warum?

Elisabeth.

Frage nicht darnach. Du bist meine Freundin, ich muß sorgen, daß dir kein Leid widerfahre.

Eudoria.

Also Gefahr?

Elisabeth.

Nicht eben Gefahr; — aber Du weißt, daß dein Gemahl allgemein gehaßt wird. (verlegen, um das ausgesprochene Wort zu mildern.) Gehaßt will ich nicht sagen, — vielmehr beneidet; — wenn nun — unvermuthete Gewaltschritte —

Eudoria.

Himmel! ich zitt're! — will man den Palast erstürmen?

Elisabeth.

Vielleicht; — ich weiß es nicht.

E u d o x i a.

(für sich, während Katharina leise durch die Seitenthüre links eintritt, sie sorgfältig verschließt und den Schlüssel zu sich nimmt.)

Und Dimitri —

Vierter Auftritt.

Vorige. K a t h a r i n a.

T e r z e t t.

K a t h a r i n a

(welche die letzten Worte gehört, zu Eudoxia, ohne Elisabeth, die von der Seite steht, zu bemerken.)

Er ist hier, die Ehre mein!
(auf das Kabinet zeigend.)
Dort sperrt' ich ihn so eben ein.
Den Schlüssel nehmt. —
(will ihr den Schlüssel geben, indem sie die Prinzessin sieht.)
Himmel! die Hoheit!

E u d o x i a (für sich.)

Kann man unvorsicht'ger sein?

K a t h a r i n a (für sich.)

G'rade jetzt zur Unzeit!

E l i s a b e t h

(lächelnd zu Eudoxia und Katharina.)

Und warum so verwirrt? — Sagt, wer ist
Der Gefang'ne, den Ihr bewahret,
Gegen den so streng Ihr verfahret?

E u d o x i a (verlegen.)

Aus Mitleid öfters man beschließt — —

Elisabeth.

Wie? — aus Mitleid ist es geschehen? —
Ist nicht Liebe hier im Spiel? —
Ihr dürft es ungescheut gestehen.

Eudoria.

Der Argwohn —

Elisabeth.

Wohl sehr begreiflich ist,
Ja, wißt, ich verzeih' Euch nicht allein,
Will Euch sogar behülflich sein.

Zugleich.

Eudoria (für sich.)

Umsonst ist mein Streben,
Ich fühle mit Beben,
Daß dennoch ergeben
Der Liebe mein Herz!
Nicht will es gelingen
Mir Ruh' zu erringen,
Wer kann auch bezwingen
So herben Schmerz.

Elisabeth (zu Eudoria.)

Warum widerstreben?
Du mußt dich ergeben.
Der Liebe zu leben,
Ist Wonne für's Herz!
Nicht kann's ihm gelingen,
Sich Ruh' zu erringen;
Nie wird es bezwingen
Den heimlichen Schmerz.

Katharina (zu Eudoria.)

Warum widerstreben?
Ihr müßt Euch ergeben.
Der Liebe zu leben,
Ist Wonne für's Herz!
Nicht wird's Euch gelingen,
Zur Ruh' es zu bringen;
Wer wollte bezwingen
Den heimlichen Schmerz!

(Sie zieht Eudoria am Kleide und sagt ihr in's Ohr:)

Eh' man sich schaffet neue Sorgen,
Sagt man es lieber rund heraus.

(geht auf die andere Seite zu Elisabeth.)

Ein Offizier ist hier verborgen,
Den in'sgeheim ich hergebracht.

Elisabeth.

Nun ist's heraus.

Eudoria

(hat Katharina ein Zeichen gegeben zu schweigen und tritt zur Prinzessin.)

Doch die Absicht ist edel. Ja, ihn retten
Wollte ich, da ich weiß, daß ihm Verderben droht;
Auch wird die Liebe nie mich an den Armen ketten.

Elisabeth.

Und wär' es auch der Fall, ich helfe gerne aus der Noth.

Zugleich, wie das Erstemal.

Elisabeth. | Eudoria.
Warum widerstreben? rc. | Umsonst ist mein Streben rc.

Katharina.

Warum widerstreben? rc.

Elisabeth.

Lohnt's auch der Mühe, des Liebhabers wegen so viel
Zu wagen jetzt?

Katharina.

Ei freilich, denn geliebt, angebetet
Wird von ihm die gnäd'ge Frau; und mit welchem Zartgefühl!
Ihr sah't ihn heute früh.

Elisabeth (lächelnd.)

Wahrhaftig? — nun, es ist —?

Katharina.

Der junge Dimitri.

Elisabeth

(vor Erstaunen zurückbebend, kaum ihrer mächtig.)

Dimitri! — unerhört! — Wie sagtest du? — angebetet
Sei von ihm deine Herrin?

Katharina.

Nun, allerdings.

Elisabeth.

Die zu einem Rendez-vous versteckt ihn hält?

Katharina.

Ja, ich selbst führt' ihn hieher, damit es nicht mißglücke.

Elisabeth

(zu dem leidenschaftlichsten Zorn übergehend.)

Das ist zu viel!

(Sie reißt Katharina den Schlüssel aus der Hand.)

Eudoria und Katharina

(zu einander.)

Zorn entflammt ihre Blicke!

Elisabeth (für sich.)

Ich, die ihn so geliebt! — Und dieser Lestocq, dem's gefällt
Mich zu täuschen. — Der sich mir entgegenstellt! —

(wieder in den lebhaftesten Zorn ausbrechend.)

Zugleich.

Elisabeth.

Ha, der Haß tilgt die Liebe!
Er zertrümm're alles Glück!
Ja, nur der Rache Triebe
Ruf' ich in's Herz zurück!
Rächen will ich mich, rächen,
Diese Schmach nie verzeih'n!
Es tilgt ein solch Verbrechen
Der Frevler Tod allein!

Eudoria, Katharina

(für sich.)

Ihr Haß verfolgt die Liebe,
Zertrümmert Ruh' und Glück!
Nur blut'ger Rache Triebe
Ruft sie in's Herz zurück!

(Beide zu Elisabeth.)

Rächen wollt Ihr Euch, rächen?
Ach, warum nicht verzeih'n?
Haltet uns're That Ihr für ein Verbrechen,
So strafet uns allein.

Elisabeth

(setzt sich in der höchsten Aufregung an den Schreibtisch und schreibt.)

Golofkin wisse Alles. Wehe denen, die mich höhnen!
Nur ihr Tod kann rächend mich versöhnen!

(zu Eudoxia und Katharina.)

Doch Ihr, seid unbesorgt; Euch trifft kein Ungemach;
Nicht verschuldet habt Ihr die mir geword'ne Schmach.
(Sie ruft den noch in der Gallerie auf- und abgehenden Diener.)
Hier; — an Golofkin, fort!
(Der Diener empfängt den Brief von ihr und geht schnell damit ab.)

Zugleich.

Elisabeth.	Eudoxia und Katharina (zu Elisabeth.)
Rächen will ich mich, rächen!	Rächen wollt Ihr Euch, rächen?
Diese Schmach nie verzeih'n!	Ach, warum nicht verzeih'n?
Es tilgt ein solch' Verbrechen	Haltet uns're That Ihr für ein
Der Frevler Tod allein.	Verbrechen,
	So strafet uns allein.

(Auf ein gebieterisches Zeichen Elisabeths, gehen Eudoxia und Katharina mit dem Ausdruck der Bestürzung zur Rechten ab.)

Fünfter Auftritt.

Elisabeth allein.

Verräther! Eure Strafe wird nicht ausbleiben! — Ich habe Golofkin von ihrem Plan unterrichtet. — Er wird Lestocq den Kopf kosten; aber er hat es verdient! Dimitri's Strafe übernehme ich. (auf die Thüre zur Linken zeigend.) In diesem Zimmer ist er. — Auf! daß ich mich an der Fülle seiner Qualen weide. (Sie öffnet die Thüre mit dem von Katharina erhaltenen Schlüssel.) Hier herein, Hauptmann Dimitri!

Sechster Auftritt.

Elisabeth, Lestocq (in einen weiten Mantel gehüllt.)

Elisabeth (zu dem eintretenden Lestocq.)

Kommt! legt mir Rechenschaft über den Verrath ab, den ihr und Lestocq an mir begingt.

Lestocq (wirft den Mantel ab.)

Ich, ein Verräther?

Elisabeth.

Himmel! — Lestocq!

Lestocq.

Wenn Euch zu dienen, das Leben für Euch zu wagen, Verrath ist, so habe ich, Gott sei Dank, viele Mitschuldige!

Elisabeth.

Ich beschuldige Euch, daß Ihr mit meinen heiligsten Empfindungen Scherz getrieben, da Ihr mir die Versicherung gabt, Dimitri liebe mich.

Lestocq.

Ich wiederhole sie.

Elisabeth.

Und hintergeht mich abermals. Ihr wißt so gut als ich, daß er Eudoxia liebt, und er von ihr geliebt wird.

Lestocq (für sich.)

Neues Mißgeschick!

Elisabeth.

Eudoxia, die ihm hier ein **Rendez-vous** gegeben, gestand es mir selbst.

Lestocq (mit erzwungener Kälte.)

Möglich. Doch hätte sie lange auf ihn warten können, denn er war entschlossen, nicht zu kommen.

Elisabeth (überrascht.)

Nicht zu kommen?

Lestocq.

Daß Frau von Golofkin ihn liebt, weiß ich; daß er sie wieder liebt, läugne ich. Würde er mich sonst gebeten haben, an seiner Stelle hier zu erscheinen, ihn bei der Gräfin zu entschuldigen, ihr zu erklären, daß er eine Andre liebe? Würde er, um es zu beweisen, in diesem Augenblick die Waffen für Euch ergriffen haben?

Elisabeth.

Großer Gott!

Lestocq.

An der Spitze Eurer Anhänger ist er bereit, sein Leben für die zu opfern, die an seiner Liebe zweifelt.

Elisabeth.

Ha! dann bin ich eben so unglücklich als strafbar! — In einer unverzeihlichen Anwandlung von Zorn, Rache und Eifersucht schrieb ich an Golofkin, entdeckte ihm Alles —

Lestocq (ausser sich.)

Verdammt!

Elisabeth.

Euern Anschlag auf Münich und Ostermann, rieth ihm sogar, den Prinzen Iwan zu entfernen —

Lestocq (sich vor die Stirne schlagend.)

Verloren! Alles verloren, im Augenblick des Gelingens! — Es ist zum Verzweifeln!

Elisabeth (sehr bewegt.)

Verzeihe, Lestocq! verzeihe!

Lestocq (mit schneidender Kälte.)

Ihr habt Euch selbst um eine Krone, und Eure Freunde um ihr Leben betrogen!

Elisabeth.

O, könnte ich sterben, um wieder gut zu machen.

Lestocq

(mit Feuer ihre Hand ergreifend.)

Wolltet Ihr das?

Elisabeth.

Für treuer Freunde Leben bin ich entschlossen, das Meine zu opfern.

Lestocq.

Zum Erstenmal höre ich Euch als Kaiserin reden.

Elisabeth

(entschlossen und mit vieler Würde.)

Elisabeth weiß zu sterben!

Lestocq.

Und wird daher regieren. Eilt in die Mitte des Regimentes Nowogorod. Es giebt kein anderes Rettungsmittel für Euch. Alles müßte mich trügen, wenn diese Braven beim Anblick der Tochter Peter des Großen, von neuem Muthe befeuert, nicht den Ruf zum allgemeinen Aufstand erschallen ließen. Ich, dessen Leben ohnehin verfallen ist, werde einstweilen einen letzten Streich der Verzweiflung ausführen! — Säumt keinen Augenblick, Prinzessin, geht, die Bahn des Ruhmes zu betreten!

Elisabeth (mit vielem Feuer.)

Lestocq! es geschehe was da wolle, versprich mir zu verzeihen! (Sie umarmt ihn mit Heftigkeit und stürmt durch die Thüre zur Linken davon.)

Lestocq
(ihr bis zur Thüre folgend und nachrufend.)

Gott mit Euch! Sucht aus dem Palast zu entkommen, eh' man Euch daran verhindert. (kehrt auf die Mitte der Bühne zurück.) Ich bleibe hier und nehme in ihrem Namen Besitz von dem Palaste! — Mitternacht ist vorüber; lass' sehen, ob Strolof Wort hält? (Er öffnet eine der Thüren des Hintergrundes. Man sieht Strolof mit zehn bis zwölf Verbündeten von Außen durch die Fenster der Gallerie hereinsteigen.)

Siebenter Auftritt.

Lestocq, Strolof, Chor der Verbündeten.
Chor mit Sologesang.

Chor.

Bei mitternächt'ger Stille
Sich unser Schwur erfülle;
Zur Rache schreiten wir!
(zu Lestocq.)
Tapf'rer Arm wird uns leiten,
Wollen für die Krone streiten,
Siegen oder sterben hier!

Lestocq.

So seid Ihr fest entschlossen, meine Freunde, zu sterben
Für des Vaterlandes Wohl? — Sagt es frei, noch ist es Zeit.

Chor.

Wir sind's.

Lestocq.

Doch wißt, man droht uns zu verderben;
Unser Plan ist bekannt, das Schaffot schon bereit.

Chor.

O Gott!

Lestocq.

Keiner der Strafe entrinnt,
Glaubt es mir; wollt dem Henkerbeil Ihr entgehen,
Müßt den Kampf, der uns bedroht, ungesäumt Ihr bestehen.
Nur die Kraft der Verzweiflung rettet noch, — gewinnt!
Habt Ihr sie, so folget mir.

Zugleich.

Chor.

Unbedingt folgen wir,
Und schwören, deinen Willen
Getreulich zu erfüllen.
Zur Rache eilen wir!
Tapf'rer Arm wird uns leiten,
Wollen für die Krone streiten,
Siegen oder sterben hier!

Lestocq.

So schwöret, meinen Willen
Getreulich zu erfüllen. —
Eilt zur Rache jetzt mit mir!
Laßt uns für die Krone streiten,
Unerschrock'ner Muth uns leiten,
Siegen oder sterben hier!

Lestocq

(der die Verbündeten in einem engen Kreise um sich versammelt hat.)

Münich und Golofkin sind von unserem Unternehmen unterrichtet, also auf einen Ueberfall vorbereitet. Prinz Iwan ist wahrscheinlich auch schon in Sicherheit gebracht; nur seine Mutter, Anna von Kurland, ist noch im Palast, und hat, vom Balle kommend, sich in ihre Gemächer zurückgezogen. (auf die Thüre rechts zeigend.) Diese Thüre führt zu ihr.

Strolof.

Nun?

Lestocq.

Dringt geräuschlos bis in ihr Schlafgemach, wo

Ihr sie wahrscheinlich von ihren Frauen umgeben finden werdet. — Gutwillig oder mit Gewalt muß sie diesen Verhaftsbefehl für Münich, Ostermann und Goloftin unterzeichnen, in welchem sie mich zum Vollstrecker ihres Willens ernennt. Ich kenne den unbedingten Gehorsam der russischen Soldaten und weiß was ich ferner zu thun habe. Unterzeichnen muß sie aber; (zu Strolof, dem er ein zusammengelegtes Papier übergiebt.) Hör'st du? — sie muß. —

Strolof.

Und wenn sie sich widersetzt?

Lestocq (lächelnd.)

Dem Anblick eines gezückten Dolches hat noch kein Weib widerstanden.

Strolof.

Wenn sie um Hülfe ruft? — wenn die Palastwache herbeieilt?

Lestocq
(mit der ihm eigenthümlichen Kaltblütigkeit.)

So geschieht was ich Euch früher gesagt. Verkauft Euer Leben so theuer als möglich; retten könnt Ihr es nicht. Uebrigens bleibe ich hier, bewache diese Thüre und der Weg zur Regentin geht nur über meine Leiche! — Auf Euern Posten, meine Freunde!

Strolof mit dem Chor.

Wir schwören, deinen Willen
Getreulich zu erfüllen!
Zur Rache eilen wir!
Gott mög' uns're Schritte leiten!
Wollen für die Krone streiten,
Siegen oder sterben hier!

(Sie gehen durch die Türe rechts ab. Lestocq in jeder Hand eine Pistole, bleibt vor derselben stehen.

Achter Auftritt.

Lestocq, Dimitri.

Dimitri

(wird an der geöffneten Thüre des Hintergrundes sichtbar.)

Gleichviel auf welchem Wege, ich muß zu ihr.

Lestocq

(Dimitri gewahr werdend.)

Wer da! — Antwort!

Dimitri.

Ha, Lestocq!

Lestocq (für sich.)

Dimitri! welcher Teufel führt ihn hieher?

Dimitri (vortretend.)

Elender! find' ich dich endlich! — Stehe mir Rede.

Lestocq.

Jetzt nicht.

Dimitri.

Wie konntest du es wagen, mein Rendez-vous zu stören! mich in deinem Zimmer gefangen zu halten?

Lestocq.

Ihr entkamt —?

Dimitri.

Durch einen lebensgefährlichen Sprung aus dem Fenster in die Gallerie.

Lestocq.

Wer hieß Euch ein solches Wagestück unternehmen?

Dimitri
(mit zunehmender Hitze.)

Die Beleidigung ist zu groß, Du mußt Dich mit mir schlagen.

Lestocq.

Das werde ich bleiben lassen.

Dimitri.

So bist du ein feigherziger, ehrvergess'ner, meineidiger — —

Lestocq (mit schneidender Kälte.)

Was Ihr wollt; doch verhaltet Euch ruhig, (indem er ihm die Pistolen zeigt.) oder ich schieße Euch nieder!

Dimitri (mit Verachtung.)

Das deine Rechtfertigung.

Lestocq.

Für jetzt. Späterhin werde ich sehen, ob Ihr einer Andern würdig seid. (Er sieht Strolof, der auf ihn zueilt.) Ha! da bist du!

Neunter Auftritt.

Vorige. Strolof. Bald nachher Woref mit Soldaten.

Lestocq (zu Strolof.)

Nun, welche Nachricht?

Strolof
(ihm ein Papier übereichend.)

Die Regentin, an allen Gliedern zitternd, unterschrieb ohne Widerrede.

L e st o c q

(nimmt den Verhaftsbefehl.)

Desto besser. Sie muß sorgfältig bewacht werden. Lieber den Tod, als sie befreien lassen. Vier der Unsrigen reichen hin.

S t r o l o f.

Soll ich dabei sein?

L e st o c q.

Nein. Es giebt and're Arbeit für dich.

D i m i t r i

(ungeduldig im Hintergrunde auf- und abgehend.)

Wird mir endlich Bescheid gethan?

L e st o c q (zu Dimitri.)

Sogleich. (zu Strolof.) Vollziehe meinen Auftrag.

(Strolof ab.)

(W o r e f mit sechs bis acht Mann Wache, tritt zur offnen Thüre des Hintergrundes ein.)

L e st o c q

(ihn wahrnehmend, für sich.)

Jetzt gilt es. (laut.) Wer da!

W o r e f.

Dienst des Palastes. Kaiserliche Garde. (Lestocq betrachtend.) Wer giebt Euch das Recht zu fragen?

L e st o c q.

Die Regentin, Anna Herzogin von Kurland, deren Unterschrift Ihr kennt. (läßt Woref den Verhaftsbefehl lesen.)

D i m i t r i (für sich, während Woref liest.)

Der Verräther! erst will er Elisabeth auf den Thron erheben, jetzt steht er im Solde ihrer Feinde!

Woref
(nachdem er gelesen, ehrerbietig zu Lestocq.)

Das ist etwas Anderes. Befehlt über mich.

Lestocq (auf Dimitri zeigend.)

Versichert Euch zuerst dieses Offiziers, und nehmt ihn bis auf weitere Ordre gefangen.

Dimitri
(mit vor Wuth erstickter Stimme.)

Immer besser!

Woref (zu Dimitri tretend.)

Euern Degen, Herr Hauptmann!

Dimitri (giebt ihn Woref.)

Hier. (Lestocq wild anstarrend.) Der Anblick eines Meineidigen ist mir Schauder erregend!

Lestocq (lächelnd.)

Und Euer Zorn mir lächerlich. (für sich.) Fort! das Werk zu vollenden!

(durch die Mittelthüre ab.)

Zehnter Auftritt.

Dimitri, Woref, Soldaten.

Finale.

Woref (zu Dimitri.)

Ihr folgt, Herr Hauptmann, mir und widersetzt
Euch nicht.

Dimitri.

Ich folge, denn ich kenne des Soldaten Pflicht.

Doch dieser Lestocq, der Stifter unheilvoller Thaten,
Er war's, der mich verführt, geleitet und verrathen!

Zugleich.

Woref und die Soldaten.	Dimitri.
Jetzt fort, nur fort! kein Widerstreben!	Ich folge ohne Widerstreben,
Gehorchen ist des Kriegers Pflicht.	Erfülle meine letzte Pflicht;
(zu einander.)	Ach, muß nun scheiden von dem Leben
Verloren ist nunmehr sein Leben,	Und sah' die Heißgeliebte nicht!
Dem sichern Tod entkömmt er nicht.	

(Die Wache will ihn fortführen.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Eudoxia.

Eudoxia (herbeieilend.)

Woher der Lärm?

Dimitri (sie erblickend.)

Sie ist's! mein letzter Wunsch gewährt!

Eudoxia (zur Wache.)

Wohin wird er geführt?

Dimitri.

Zum Tode; den Verbrecher
Schütz't nichts mehr.

Eudoxia.

O Gott! unerhört!

Dimitri (zu Eudoxia.)

Freudig leert den Leidensbecher,
Der von Euch Verstoß'ne, da er scheidend Euch geseh'n!

Woref und die Soldaten.

Fort, fort! wir müssen geh'n!

Dimitri (zu Woref.)

Nur einen Augenblick verweilet!

(zu Eudoxia.)

Ihr kennt die theu're Frau, die meine Liebe nicht getheilet,
Ach, bringet ihr mein letztes Lebewohl!
Sagt ihr: daß selbst im Tode nicht die Wunde heilet,
Die sie mir schlug; mit Liebe ach, sie mein gedenken soll!

Zugleich.

Eudoxia (auf das schmerzlichste ergriffen, in der höchsten Unruhe für sich.)

Er bleibt im Tode mir ergeben,
Und ach, ich opf're ihn der Pflicht!
Stirbt er, so scheid' auch ich vom Leben!
Den Schmerz ertragen kann ich nicht!

Dimitri.

O du, der ich so treu ergeben,
Ich lass' dich selbst im Tode nicht!
(für sich, unverwandten Blickes Eudoxia betrachtend.)
Zufrieden scheide ich vom Leben,
Aus ihrem Auge Mitleid spricht!

Woref und die Soldaten.

Jetzt fort von hier, kein Widerstreben!
Gehorchen ist des Kriegers Pflicht.
(zu einander.)
Verloren ist nunmehr sein Leben,
Dem sichern Tod entgeht er nicht.

(Die Wache nimmt Dimitri in ihre Mitte, um ihn fortzuführen. Ein lautes Getöse auf dem Platze vor der Gallerie wird hörbar.)

Eudoxia.

Hört Ihr wohl? — neuer Lärm!

Dimitri.

Der Waffen wild Getöse!

Woref und die Soldaten
(unschlüssig von der Thüre zurückweichend.)

Der Kämpfenden Geschrei!

Eudoria (in höchster Angst)

Mehr und mehr wächst die Noth!

Chor (von Außen.)

Tod dem Golofkin!

Eudoria (zu Dimitri.)

Fühlt Ihr meines Unglück's Größe?
Auch meines Gatten Leben ist bedroht! —
Fort, fort! die Pflicht gebeut!

(eillt durch die Mittelthüre ab.)

Dimitri
(der ihr folgen will, bittend zu Woref und den Soldaten.)

O laßt, um sie zu retten, mir noch die Spanne Lebenszeit!

Woref und die Soldaten
(halten ihn zurück.)

Nein, du entkömmst uns nicht!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Elisabeth, Lestocq, Verbündete, Volk.

(Soldaten und Volk stürmen durch die drei Mittelthüren, die geöffnet bleiben, herein. Von den Fackeln der Zurückbleibenden erleuchtet, wird der große, mit Menschen gefüllte Platz vor dem Palaste dem Zuschauer sichtbar.)

Chor des Volkes.

Hurrah! hurrah!

Dreimal hoch soll die Kaiserin leben!
Sie, die den Thron durch Mild' und Güte schmückt!
Hoch, dreimal hoch, die von Gott uns gegeben!
Ihr huld'gen wir, die Nationen beglückt!

(Elisabeth auf Lestocq's Schulter gestützt, kömmt langsam durch die Mitte auf den Vorgrund, vom Jubel des Volkes begrüßt.)

Dimitri (Elisabeth erblickend.)

Was seh' ich! Elisabeth!

Lestocq (zu Dimitri.)

Die des Volkes Liebe krönet. —
Durch die Unsern besiegt ward ihrer Feinde Heer.

Elisabeth
(laut und mit Würde.)

Allen Begnadigung! fern von mir sei die Rache.
(zu Strolof, der sich zu Lestocq vorgedrängt.)
Eile zu Golofkin, bring' ihm die Kunde.

Strolof (ernst und gleichgültig.)

Der lebt nicht mehr.

Dimitri (zu Strolof.)

Eudoxia ist frei! darf ich deinen Worten trauen?

Strolof (wie vorher.)

Für ihn hab' ich gesorgt; verfallen war er mir,
Dieser Tag zahlt die Schuld fünf und zwanzigjähr'ger Leiden.

Elisabeth (zu Lestocq.)

Ich danke Alles Lestocq Dir.

(auf die Verbündeten zeigend.)

Und diesen tapfern Kriegern.

(zu Dimitri.)

Besonders Euch. Vergessen werd' ich solche Treue nie;
Was kann ich für Euch thun? — wie diese That belohnen?

Dimitri.

O, Ihr könnt es.

Elisabeth.

Womit?

Dimitri (verlegen.)

Wenn — — noch ist es zu früh, —
Späterhin, — wenn Ihr mit gewohnter Huld verwenden
Euch wolltet für mein Glück, — mein Liebesleiden enden, —
Die Hand Eudoxias — —

Elisabeth
(rasch einfallend zu Lestocq.)

So hast du mich betrogen?

Lestocq.

Ja.

Euch mit dem Diadem in vollem Glanz zu seh'n!
Und ein Zeuge zu sein —

Elisabeth
(mit schmerzlichem Gefühl.)

Daß meine Freuden nun vergeh'n!

Allgemeiner Chor.

Hoch, dreimal hoch, soll die Kaiserin leben!

Sie, die den Thron durch Mild' und Güte schmückt.
Hoch, dreimal hoch, die von Gott uns gegeben!
Ihr huld'gen wir, die Nationen beglückt!
Hurrah! hurrah!

(Die Glocken ertönen, Trompeten schmettern, unter dem Jubel des Volkes fällt der Vorhang.)

Ende der Oper.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Nachricht

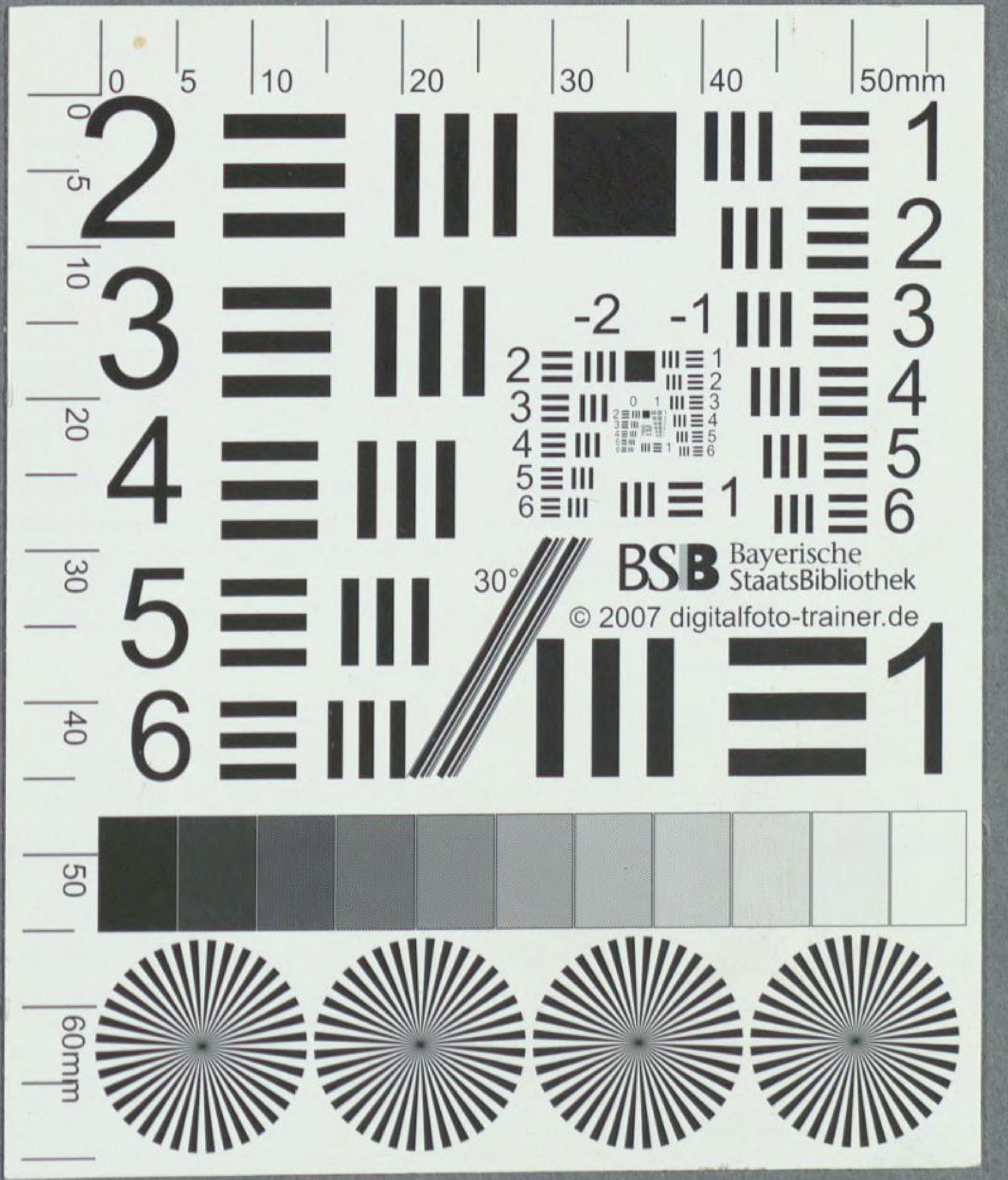
an die verehrlichen Theater=Direktionen

von B. Schott's Söhnen in Mainz.

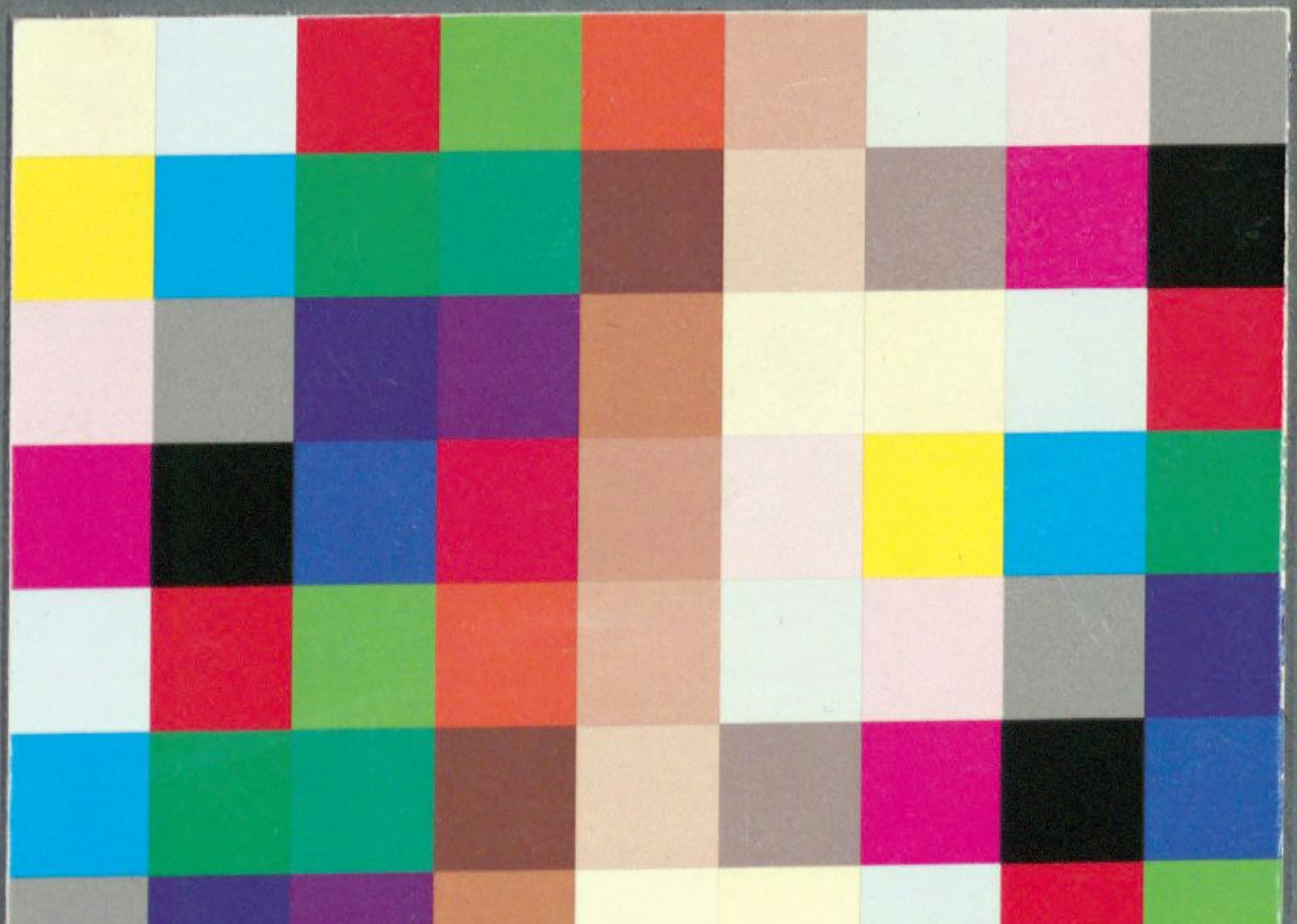
Zum Ankauf empfehlen wir unsere herausgegebene neue Opern mit unterlegtem deutschen Text, in Partitur, Orchesterstimmen und Clavier=auszug nebst Textbuch, und Zeichnungen der Costümes und Dekorationen.

Fra Diavolo. Oper in 3 Akten, von Auber.
* Gott und die Bayadere. Oper in 2 Akten, von Auber.
Die Braut [La Fiancée]. Oper in 3 Akten, von Auber.
Der Liebestrank [Le Philtre]. Oper in 2 Akten, von Auber.
Der Schwur oder die Falschmünzer [Le Serment]. Oper in 3 Akten, von Auber.
* Gustav oder der Maskenball [Gustave ou le Bal masqué]. Oper in 5 Akten, von Auber.
Die zwei Nächte [Les deux Nuits]. Oper in 3 Akten, von Boieldieu.
Der Kerker zu Edimburg [La Prison d'Edimbourg]. Oper in 3 Akten, von Carafa.
Der Teufel in Sevilla [Le Diable à Séville]. Oper in 1 Akt, von Gomis.
Das Gespenst [Le Revenant]. Oper in 2 Akten, von Gomis.
Zampa oder die Marmorbraut [Zampa ou la Fiancée de marbre]. Oper in 3 Akten, von Herold.
Das Heilmittel [La Médecine sans Médecin]. Oper in 1 Akt, von Herold.
Der Zweikampf [Le Pré aux clercs]. Oper in 3 Akten, von Herold.
Ludovico. Lyrisches Drama in 2 Akten, von Herold und Halevy.
** Sporn und Schärpe. Oper in 2 Akten, von Küffner.
** Der Cornet. Oper in 1 Akt, von Küffner.
* Die beiden Familien [Les deux Familles]. Oper in 3 Akten, von Labarre.
* Die Fürstin von Grenada oder der Zauberblick. Oper in 5 Akten, von Lobe.
** Der Bravo [Il Bravo]. Ernste Oper in 3 Akten, von Marliani.
* Wilhelm Tell [Guillaume Tell]. Oper in 4 Akten, von Rossini.
** Der Sänger und Schneider. Oper in 1 Akt, von Winter.

Durch die billigen Preise, welche wir gestatten können, erleichtern wir einer jeden, auch kleinen Bühne, die Anschaffung dieser Werke. Jene Opern, welche mit ** bemerkt sind, davon sind Partitur und Orchesterstimmen nur in Abschrift zu haben; von den Opern, welche mit * bezeichnet, sind die Partituren gestochen und die Orchesterstimmen nur in Abschrift zu haben. Von allen andern Opern sind aber die Partituren und Orchesterstimmen im Stich zu haben. Von sämmtlichen Opern sind die Textbücher gedruckt und die Clavier=Auszüge gestochen.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Auber, Daniel-François-Esprit / Scribe, Eugène / Lichtenstein, Karl August Ludwig von

Lestocq oder Intrigue und Liebe Oper in vier Aufzügen

Mainz 1834

Slg.Her 980
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054365-3